Rem. I
21.

Remot.
I 21

Venus

Sch. W. Deutschen p. 641.

[illegible]

Miscell.

Opp. Var. arg. — Gerin. c

Venus.

wol aus dem Schatz [illegible]

Venus

und

Priapus.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Frankfurt.

August von Perglas № 250,

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Abarbarea. Eine von den Nympfen, die bey den Alten Najaden hießen. Bukolion, ein Hirt, oder vielmehr ein unächter Prinz Laomedons, Königs zu Troja, schwängerte sie, daß sie die Zwillinge Aesepus und Pedasus gebar.

Abelard, Peter. Ein Gelehrter im zwölften Jahrhunderte, war der Heloise Lehrer, und da er zu genauen Umgang mit ihr hatte, wurde er von ihren Anverwandten der Mannheit beraubt. Er starb 1142 und ward zu den Nonnen begraben. S. Heloise.

Abelianer, Abeliten. Eine afrikanische Sekte zu Anfange des fünften Jahrhunderts, welche behauptete, die wahre Tugend bestände darinn, daß man sich verheyrathete, und sich dennoch der ehelichen Werke enthielt. Um ihres Gleichen zu erhalten, pflegten sie anderer Leute Kinder für die ihrigen anzunehmen und zu erziehen.

Abisag von Sunem. Sie war die schönste Jungfrau in Israel, die David aussuchen ließ, ihn in seinem Alter zu wärmen. 1 Kön. 1, 3. 4.

Abrotomum, s. Akarnana.

Acharnana, s. Akarnana.

Acuinus, Laurentius. Dieser Mann hielt sich selbst für einen Hahnrey, denn er trug in Kastilien, wohin er sich geflüchtet hat-

te, zur Schande seines Mitbuhlers silberne Hörner auf seinem Hute. Es hatte sich nämlich der König in Portugall, Ferdinand I, der sich schon mit zwey Prinzessinnen verlobt hatte, so in des Alcuins Frau, Eleonora Menesta, verliebt, daß er sie ihrem rechtmäßigen Gatten raubte und sie für seine Gemahlin hielt. Um der Sache einen Anstrich von Recht zu geben, behauptete der König, Acuin habe zu nahe in die Blutsverwandtschaft geheyrathet. Der beraubte Ehemann mußte noch darzu flüchten und seine Ehegattin einem verliebten Könige überlassen.

Adamiten. Wenn die Adamiten Versammlungen hielten, so durften sie nicht anders, als nackend, in denselben erscheinen; diese Versammlung nannten sie das Paradies. Ihr Oberhaupt, Prodicus, behauptete, sie wären freye Leute, brauchten nicht zu beten, und wären an keine Gesetze gebunden. Sie verwarfen die Ehe, und vermischten sich ohne Unterschied mit dem andern Geschlechte. Diese Ketzer wurden übrigens im zweyten Jahrhunderte bekannt, und deswegen Adamiten genannt, weil sie den Stand der Unschuld der ersten Menschen in allem nachzuahmen suchten.

Adelheid. Diese Adelheid war des Pfalzgrafen von Sachsen, Friedrichs III. Gemalin. Es war eine schöne feurige Dame; sie unterhielt ein Liebesverständniß mit dem Grafen von Thüringen, Ludwig, dem Springer, und vermochte ihn dahin, daß er ihren Ge-

mal 1083 auf der Jagd ums Leben brachte. Anfangs stellte sie sich zwar darüber ganz untröstlich; nach drey Jahren aber heyrathete sie diesen Mörder ihres Gemals öffentlich. Im Alter wurde sie eine Betschwester, und stiftete zwey Klöster. Sie starb 1110.

Adelinde. Adelvia. Sie war Kaiser Karls, des Großen, Maitresse, mit welcher er den Theodorikus zeugte.

Admetus, s. Alceste.

Adolph. Dieser Kaiser wurde 1298 zu Mainz von den Kurfürsten des Reichs entsetzt, weil er unter andern Fehlern auch den begangen, daß er viele Frauen geschändet hatte.

Adolph zu Segeberg. Der Graf Adolph zu Segeberg schändete seines Amtmanns, Hartwich Reventkov, Tochter; andre sagen, es wäre seine Hausfrau gewesen. Der Amtmann rennt früh Morgens in des Grafen Zimmer und ersticht ihn und seinen Sohn, der bey ihm geschlafen hatte.

Adonia, s. Adonis.

Adonis. Ein sehr schöner königlicher Jüngling aus Cypern, in den sich die Venus sterblich verliebt hatte, und untröstlich war, als dieser auf Mars Anstiften von einem wilden Schweine getödtet wurde. Die Einwohner von Cypern betrauerten bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts den Tod des Adonis mit großem Wehklagen; und zu Athen begiengen die Weiber das Fest Adônia zwey Tage lang. Am ersten Tage stellten sie sich sehr jämmerlich an, und diejenige Frau, welche

sich nicht recht traurig mit bezeigte, wurde einen Tag lang in einem öffentlichen Hurenhause aller ersinnlichen Beschimpfung blosgestellt. Den andern Tag des Festes thaten die Weiber, als wenn sie den Adonis wieder gefunden hätten, und machten sich recht lustig. Er wurde nach der Fabellehre in eine Anemone verwandelt.

Aeakus, s. Aegina.

Aebtissinn der leichtsinnigen Weibspersonen. Eine Aufseherin, die im vierzehnten Jahrhunderte zu Nismes in Niederlanguedoc über das daselbst errichtete öffentliche Haus für unzüchtige Weibspersonen gesetzt war. Alle Jahre am Himmelfahrtstage wurde derselben von den Bürgermeistern eine besondere Freygebigkeit erwiesen. Sie schenkten ihr nämlich für 10 Sols Tournois Wein, dafür sie den Bürgermeistern einen Kuchen und einen Kuß gab.

Aegiale. Sie war des Königs in Aeolien, Diomedes, Gemalin, hielt sich in Abwesenheit ihres Mannes, der mit vor Troja war, zu andern Liebhabern, und wurde deswegen von ihm verlassen.

Aegina. Eine von den vielen Töchtern des Asopus, Königs in Böotien, wurde vom Jupiter in Gestalt einer Feuerflamme hintergangen und geschwächt, woraus der Aeakus geboren worden.

Aemilia Lepida. Sie war die Wittwe des Drusus, Sohns des Germanikus, wurde des Ehebruchs mit einem von ihren

Knechten überzeugt, und brachte sich auch selbst ums Leben.

Aerope. Des Atreus, Königs in Mycene, Gemalin, Aerope, trieb mit Thyestes, des Atreus Bruder, Ehebruch, und gebar zwey Söhne von ihm. Atreus wurde darüber so erbittert, daß er die beyden Söhne schlachtete, und sie ihrem Vater zu essen gab. — Eine andere Aerope, aus Arkadien, wurde vom Mars mit Gewalt geschwächt.

Aesepus, s. Abarbarea.

Aesop, s. Rhodope.

Aëtius, Atheus. Alle göttliche und menschliche Gesetze helfen dem Menschen nichts; die Hurerey und andere ähnliche Dinge sind keine Sünde; es ist mit diesen Dingen eben so, als wenn man sich hinter dem Ohre krazzet, oder die Nase reiniget, oder sonst etwas von sich wegschafft, was die Natur nicht behalten will. — Dieß war die Meynung des Aëtius, nach welcher er auch sehr genau sein Leben einrichtete.

St. Afra. Die heil. Afra, welche in Deutschland durch die nach ihr benannten Klöster zu Augsburg, Meissen u. s. w. besonders bekannt ist, war aus der Insel Cypern gebürtig, und führte sammt ihrer Mutter Hilaria zu Augsburg anfänglich ein sehr unzüchtiges Leben: als aber der Bischof Narcissus wegen Diokletians Verfolgung dahin flohe, und eben bey ihnen einkehrte, wurde sie sammt ihren drey Mägden von ihm zum Christenthume gebracht. Sie wurde zu Augsburg 300 leben-

ig ins Feuer geworfen, und sie soll nicht erbrannt seyn. —

Agape. Sie war aus Spanien, und eine sehr erfahrne, aber auch sehr verführerische Frau, die ihren Mann, den Redner Helpidius oder Elpidius, wie auch den Priscillianus, zu ihrer 398 aufgerichteten sogenannten Liebessekte mit verleitet hat. Diejenigen, die sich hinein begaben, wurden Agapetä oder Liebesschwestern genannt, trieben aber mancherley verbotene Liebeshändel unter dem Vorwande, daß den Reinen alles rein sey. Eine andere Art von Agapeten, welche im dritten Jahrhunderte aufkam, bestand sowohl in Jungfrauen, als Wittwen, welche bey den ehelosen Geistlichen wohnten, jedoch nicht als Eheweiber, sondern als — Schwestern, wiewohl das erste nicänische Koncilium, als der Umgang dieser Agapeten mit Brüdern zu vertraulich wurde, sie bald wieder abschaffte.

Agapeten, s. Agape.

Agnes. Eine Jungfrau von siebenzehn Jahren ließ der Amtmann Symphorianus entkleiden und so nackend in das Hurenhaus bringen. Unterweges sollen ihre Haare so lang gewachsen seyn, daß sie damit ihre Blöße habe bedecken können. —

Akakallis. Eine Tochter des Königs Minos in Kreta, zeugte mit dem Apollo ausser dem Amphitemius und Garama auch den Miletus, den sie aus Furcht vor ihrem Vater in einen Wald setzen, Apollo aber so lange durch Wölfe bewachen und säugen ließ, bis

ihn einige Hirten fanden, mit sich nach Hause nahmen und auferzogen. Nachher hatte sie mit dem Merkur einen zu vertrauten Umgang, und gebar den Cydon.

Akarnana. Sie war des Themistokles Mutter und soll eine gemeine Buhlerin aus Thracien gewesen seyn. Andere nennen sie Acharnana; ihr wahrer Name soll aber Abrotomum gewesen seyn.

Akastus, s. Astydamia.

Akka Laurentia. Sie war eines Hirten, Faustulus, Weib, und hatte den Romulus und Remus gesäuget. Uebrigens soll sie ein lüderliches unzüchtiges Weib gewesen und daher Lupa benannt worden seyn.

Akko. Eine kokette Frau, die in ihrem Alter noch närrisch wurde, als ihr Spiegel ihr sagte, daß sie häßlich geworden sey.

Akte. Ein schönes Frauenzimmer, wurde als Sklavin in Asien erkauft, nachgehends aber freygelassen, und endlich vom Kaiser Nero zu seiner Beyschläferin angenommen. Seneka selbst verhalf ihr zu diesem Posten, um den Kaiser von größern Lastern abzuhalten. Sie blieb ihm auch bis an seinen Tod getreu.

Alcmene. Sie war die Gemalin des Amphitryo. Jupiter verliebte sich in sie, denn sie war sehr schön, und nahm, um ihre Gunst zu erhalten, die Gestalt ihres im Kriege damals befindlichen Mannes an. Die Frucht davon war der berühmte Herkules.

Albrecht der Unartige. Er war Landgraf in Thüringen und hielt es mit dem

bekannten Frauenzimmer, die Kühne von Eisenburgk, genannt. Seine Gemalin, Margaretha, des Kaisers, Friedrich II. Tochter hassete er, und stellte ihr mit Gifte nach dem Leben, so, daß sie heimlich entweichen mußte. Albrecht wurde nachher von seinen Söhnen verjagt und verfolgt, und starb endlich in Armuth und Verachtung zu Erfurt.

Albucilla. Eine berühmte Buhlerin zu den Zeiten des Aelius Sejanus, welche nebst vielen ihrer übrigen Galans in der Verschwörung wider ihn begriffen war. Als sie von ihrem Gemale verrathen war, wollte sie sich selbst erstechen, traf sich aber nicht tödtlich, daher sie der römische Rath ins Gefängniß setzen ließ, worinn sie auch gestorben ist.

Alceste. Gemalin des Thessalischen Königs Admetus, liebte ihren Gemal so zärtlich und treu, daß, als das Orakel seine Genesung von einer tödtlichen Krankheit darauf setzte: wenn jemand für ihn stürbe, sie solches selbst übernahm und für ihn freudig in den Tod gieng.

Alcinoe. Des Amphilochus Eheweib, Alcinoe, verliebte sich in einen gewissen Xanthes, und ließ sich von ihm verführen, erkannte aber bald ihren Leichtsinn und stürzte sich aus Verzweiflung vom Schiffe ins Meer.

Alemona. Diese war bey den Alten die Göttin, welche die Leibesfrucht während der Schwangerschaft ernährte und erhielt.

Alexander IV. Dieser Pabst hatte sechzehn uneheliche Kinder gezeugt, unter wel-

chen er auch sogar seine Tochter Lukretia schändete. Dieser Lukretia hat deswegen der Dichter Samazarius folgende Grabschrift verfertiget:

Hic jacet in tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Alexandri filia, sponsa, nurus.

Alexander der Große. Als dieser den König Darius überwunden hatte, ließ er durchaus dessen Töchter und Gemalin nicht vor sich bringen, damit er durch ihre Schönheit nicht zur Liebe gegen sie möchte gereizt werden. Alexander pflegte auch zu sagen: die schönen Jungfrauen der Perser sind zwar den Männern ein Schmerz und Stachel in den Augen; ich aber gehe vor ihnen als vor leblosen Bildsäulen vorbey.

Alexander Medices. Es ist bekannt, daß dieser florentinische Herzog sehr viel aus dem Frauenzimmer machte. Einst wurde er des Nachts von einem seiner Anverwandten in ein fremdes Haus gelockt, mit dem Versprechen, daß er daselbst eine adeliche Dame genießen sollte. Als er in dem Bette mit Verlangen wartet, tritt ein dazu bestellter Meuchelmörder ins Zimmer, und richtet ihn auf das grausamste hin.

Alexandria. Sie soll eine sehr keusche Jungfrau gewesen seyn. Ein Jüngling soll sich einst in ihre Schönheit verliebt haben, und da sie dieses erfuhr, soll sie sich freywillig in eine Grabhöhle begeben haben, in welcher sie zwölf ganzer Jahre gelebt, und sich die Speisen und Getränke nur durch eine kleine Oeff-

nung haben reichen lassen soll, damit nicht mehrere Jünglinge sich in sie verlieben und unglücklich werden möchten.

Alope. Des Cercyons Tochter, Alope, wurde vom Neptun heimlich geschwängert, hernach aber auf Befehl ihres Vaters im Meere ersäuft, worauf Neptun sie in einen Fluß verwandelte.

Aloysius. Er war der Sohn des Herzogs zu Venedig, Antonius Venerius. Dieser ließ seinen Sohn ins Gefängniß setzen, und befreyte ihn auch dann nicht aus demselben, als er gehört, daß Aloysius von einer ansteckenden Krankheit verzehrt werde. Die Ursache dieser Verhaftnehmung war: weil er eine Jungfrau auf der Straße wider ihren Willen mit Gewalt geküßt, und alsdann Hirschhörner an ihr Haus hatte befestigen lassen.

Alvarus Athaides. Ein junger Edelmann am Spanischen Hofe, Königs Philipp II. aus dem Geschlechte Manila, war so in ein schlechtes Frauenzimmer verliebt, daß er selbst die Ermahnung des Königs nicht achtete. Der König, der seinen guten Rath verachtet sieht, befiehlt im Geheim einen seiner Bedienten, den Alvarus, sobald er sich wieder auf seinem bekannten Wege betreten ließ, sogleich niederzustoßen. Der Diener, der den Befehl des Königs nicht gerne vollführen wollte, bittet den Alvarus den Abend zu sich zu Gaste, in der Hofnung, daß er die Nacht bey ihm bleiben würde. Als er aber sieht, daß Alvarus nicht zu bereden ist, da zu bleiben,

bestellt er einige Leute, die sich weiß ankleiden und in das enge Gäßchen, durch welches Alvarus gewöhnlich zu gehen pflegte, stellen mußten. Als Alvarus erschien, riefen ihm die Verkleideten zu: betet für des Alvarus Seele! Er erschrack Anfangs darüber, allein seine heftige Begierde ließ ihn bald diese Frucht vergessen, und er eilte gerades Weges auf seinen berüchtigten Schlupfwinkel zu. Als er in die Hausthüre eintritt, wird er sogleich erstochen.

Ameise. Bey einigen Ameisengattungen findet man die Männchen selten in dem Ameisenhaufen selbst; sie schwärmen zur Begattungszeit in der Luft (denn die Männchen und Weibchen haben Flügel und nur den Arbeitsameisen oder Geschlechtslosen fehlen sie), paaren sich im Fluge, wie die Mücken, und sterben bald darauf. Auch die Weibchen sieht man in dieser Zeit herumfliegen. Nach der Begattung kehren die Weibchen zu ihrer Gesellschaft zurück, verlieren die Flügel (oder, wie ein anderer Beobachter sagt, sie beissen sich dieselben ab) legen Eyer und sterben dann gleichfalls. Nur die Arbeiter leben das ganze Jahr hindurch, und diese haben die Sorge für die Erziehung der jungen Nachkommenschaft ganz allein.

Amphilochus, s. Alcinoe.

Amphitemius, s. Akakallis.

Amphitryo, s. Alcmene.

Amymone. Eine von den funfzig Töchtern des Danaus, fiel, als sie einst Wasser

holen wollte, einem Satyr in die Hände, von dessen erhitzten Anfällen sie Neptun befreyte, indem er mit seiner dreyzackigten Gabel dergestalt nach ihm warf, daß selbige in einem Felsen stecken blieb. Ammymone räumte nunmehr dem Neptun das freywillig ein, wozu sie der Satyr mit Gewalt hatte nöthigen wollen.

Anaitis. Eine bey den alten Persern, Lydiern und Armeniern in großem Ansehen gewesene Göttin, bey deren Verehrung es jedoch zuweilen sehr unzüchtig hergegangen ist.

Anatheippe. Ein Frauenzimmer, mit welchem Apollo seine Liebeshändel gehabt hat.

Anapo. Sie war aus Griechenland, wurde vom Theseus geraubt, der zugleich ihre Söhne umbrachte, und ihre Töchter schändete.

Andronikus, s. Hörnerträger.

Antiklea. Sie war des Ulysses Mutter, und ward, da sie mit dem Laertes verheyrathet werden sollte, von Sisyphus, des Aeolus Sohn, zu Falle gebracht, daher Ulysses vielfältig für des Sisyphus Sohn angegeben wird.

Anticyra. Eine von des Demetrius Beyschläferinnen, mit denen er in allen Wollüsten lebte.

Antiope. Sie war des thebanischen Königs, Lykus, Gemalin, wurde vom Jupiter geschwängert, dafür aber von ihrem Gemal verstoßen, der sich hierauf mit der Dirce vermälte, welche in der Folge die Antiope in ihre Hände bekam, und sie auf alle ersinnliche Art peinigte.

Antonia. Sie war des Kaisers Klaudius Tochter, und wurde vom Nero hingerichtet, weil sie sich nach der Poppäa Tode geweigert hatte, ihn zu heyrathen.

Antonius, s. Kleopatra.

Antwerpen. Zu Antwerpen soll bey der sogenannten alten Pforte ehemals eine steinerne Statue befindlich gewesen seyn, die die Stelle eines Abgottes vertreten. Wenn man etwas von dem männlichen Gliede derselben abschabte, und dieses Pulver den Weibern zu trinken gab, so sollen sie fruchtbar geworden seyn.

Apemene. Eine von den Kebsweibern des Königs Darius.

Aphrodisia. Ein Fest, welches bey den Griechen der Aphrodite oder der Göttin Venus zu Ehren, besonders von den Weibspersonen, gefeyert wurde.

Apollo, s. Akakallis. Anatheippe.

Argyra. Eine Nymphe, verliebte sich in den Selemnus, einen schönen Knaben, und trieb ihre Liebeshändel mit ihm. Als diesem aber die schöne Gestalt vergieng, verließ sie ihn. Da er seine Geliebte nicht vergessen konnte, verwandelte ihn die Venus in einen Fluß.

Ariosta. Sie war Anfangs eine Beyschläferin des Marggrafen Obizzo von Este und Ferrara, hernach aber wegen ihrer Schönheit und anderer guten Eigenschaften von 1352 seine rechtmäßige Gemalin.

Ariadne. Des Königs Minos in Kreta Prinzessin, verliebte sich in den Theseus, als dieser mit andern Jünglingen dem Minotaurus vorgeworfen werden sollte. Sie gab dem Theseus einen langen Faden, mit dessen Hülfe er wieder aus dem Labyrinthe kommen konnte, nachdem er den Minotaurus erlegt hatte. Nun nahm er zwar die Ariadne mit sich, verließ sie aber bald hernach aus schändlicher Undankbarkeit. Zuletzt hat sich Bacchus noch mit ihr vermählt.

Aristoteles. Dieser Philosoph hielt dafür, daß man den Huren göttliche Ehre erweisen müßte, daher er auch seinem Kebsweibe, Hermia, opferte.

Armanda de Verga, Anna. Sie war des Königs Peters II. von Portugall Beyschläferin, und ihrer Herkunft nach ein gemeines, jedoch sehr schönes Mädchen; welches die königlichen Zimmer fegte.

Asopus, s. Aegina.

Armenier. Von diesen erzählt Brocardus, daß jeder Priester unter denselben verheyrathet seyn müsse; daß kein Priester, wenn seine erste Gattin gestorben, wieder heyrathen dürfe; daß die Frau eines Priesters, wenn sie Wittwe geworden, ebenfalls nicht wieder heyrathen dürfe, oder, wenn sie es dennoch thue, sie verbrannt werde. Hingegen werde eine solche Wittwe, wenn sie Hurerey treibt, nicht bestraft; daher käme es, daß es unter den Priesterwittwen so viele Huren gebe.

Aspasia von Miletus. Sie war des Axiochus Tochter und machte sich durch ihre Schönheit, durch ihren Verstand und durch ihre vielen Kenntnisse sehr berühmt. Perikles und Sokrates nahmen Unterricht bey ihr. Ersterer verliebte sich so sehr in sie, daß er seine Gemalin verstieß und Aspasia dafür annahm. Jetzt wurde die ganze Republik fast allein von ihr regiert; sie war die Anstifterin des spanischen und megarischen Krieges, auf den der peloponnesische folgte. Nach des Perikles Tode, 428 Jahre v. Chr. G., hielt sie sich an einen Menschen von niedriger Herkunft, den sie aber zu den höchsten Ehrenstellen zu erheben wußte. Noch mehr befleckte sie ihren Ruhm dadurch, daß sie zu Athen lüderliche Weibspersonen bey sich unterhielt.

Aspasia aus Phocäa. Sie war eine Beyschläferin des jüngern Cyrus, der ihr zur Nachahmung des Perikles diesen Namen gegeben, da sie vorher Mileto geheißen.

Asterie. Sie war des Cöi Tochter und Anfangs des Perses Gemalin. Als sich Jupiter in sie verliebt hatte, und sie ihn gleichwohl nicht achtete, ward sie anfänglich von ihm in eine Wachtel und zuletzt in einen Stein verwandelt.

Astyanissa. Ein Kammermädchen der Helena, des Musäus Tochter. Sie hat zuerst von allerhand unzüchtigen Liebesschulen geschrieben, welche hernach die griechische Aerztin Elephantis in heroische Verse gebracht,

und Kaiser Tiberius in einem Saale herum hat abmalen lassen.

Astydamia. Sie war des Akastus Gemalin, verliebte sich in den Peleus, und suchte ihn durch Briefe zu ihrer Liebe zu bringen. Weil er aber nicht Lust dazu hatte, so schrieb sie an dessen Gemalin, er würde bald des Akastus Tochter heyrathen, da sich denn jene deswegen selbst erhieng. Ueberdieß brachte sie dem Akastus vor, es habe ihr Peleus ungebührliche Dinge zugemuthet; welches denn endlich dahin ausschlug, daß Peleus des Akastus Residenz eroberte, die Astydamia in Stücken zerhauen und über solche sein Heer in die Stadt einmarschiren ließ.

Athirkus XXIX. Er war König in Schottland und hatte nicht nur eines Vornehmen Tochter mit Gewalt geschändet, sondern sie auch mit Ruthen streichen lassen und alsdann seinen leichtfertigen Dienern zum Mißbrauche übergeben. Der Adel lehnte sich gegen ihn auf und verfolgte ihn; um diesen Verfolgungen zu entgehen, durchstach er sich mit dem Schwerdte.

Atreus, s. Aerope.

Auerhahn. Die Begattungszeit des Auerhahns, welche die Jäger Falzzeit nennen, fällt im März. Der Hahn nimmt immer gerne den Stand wieder ein, wo er ehemals gefalzt hat, an hangenden Bergen, rauschenden Bächen, gegen Sonnenaufgang, und in Revieren, wo Fichten, Kiefern und Rothbuchen stehen. Wenn das Wetter nicht stürmisch ist,

und kein tiefer Schnee liegt, so falzt er im Märzmonat alle Morgen. Er fängt um zwey Uhr an, und hört, wenn die Dämmerung vorüber ist, wieder auf. Das Falzen geschieht auf folgende Art: er spaziert auf einem Baume, mit fächerförmig ausgebreitetem Schwanze, vorwärts gestrecktem Halse, hängenden Flügeln, und aufgeblasenem Kopfe, herum, macht allerhand lächerliche Stellungen und Sprünge und ein weittönendes Geschrey, das dem Laute einer Sense gleicht, die man wetzet, durch welches er die Hennen, deren er mehr hat, herbeylocket. Selbige versammlen sich denn auch unter dem Baume, wo er falzt. Ungeachtet er ein sehr feines Gehör und Gesicht hat, so hört und sieht er doch ganz und gar nicht, während daß er falzet, daher man ihn auch zu der Zeit leicht schießen kann. Er lebt gerne allein und einsam, duldet nicht nur keinen andern Hahn in seinem Reviere, sondern verläßt auch nach der Paarung sogleich die Hennen wieder.

Babylon. Wenn ein Vater, welcher Töchter hatte, alles das Seinige verthan, so zwangen ihn die Babylonier, seine Töchter zum öffentlichen Gebrauche herzugeben.

Bachus, s. Ariadne.

Bartholomäus von Oesterreich. Dieser Mann, welcher Kanzler war, hatte immer eine schöne Jungfrau neben sich, auch sogar in seinem Bette, um sich in der Keuschheit zu üben. Beyde sollen auch eine unverletzte Keuschheit behalten haben.

Bembus, Petrus. Dieser 1470 zu Venedig geborne berühmte Redner, Dichter und Geschichtschreiber, wurde 1539 zum Kardinal erwählet. Er soll ein Atheist gewesen seyn und dabey eine ausschweifende Lebensart geführet haben. Er hielt eine — ädle Konkubine, mit welcher er drey Töchter gezeugt, und die er noch im hohen Alter liebte.

Beysammenschlafende. Um das Jahr 1233 entstand in Deutschland eine gewisse Sekte, die den Namen Condormientes, oder Beysammenschlafende führte. Diese Leute schlossen Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen in ein Zimmer zusammen und ließen sie die Nacht über beysammen bleiben. Caetera quis nescit?

Biber, gemeiner. Der Biber und die Biberin leben in Monogamie, begatten sich im Winter und zwar in aufrechter Stellung. Die Mutter soll vier Monate trächtig seyn, und bringt im März zwey bis drey blinde Junge, welche sie allein erzieht. Das Männchen entfernt sich alsdann, und besucht nur zuweilen die Wohnung.

Biene. Die Eyer dieser Insekten werden erst nach dem Legen befruchtet. Wenn der Weisel die Eyer in die Zellen gelegt hat, so bringen die Männchen ihren Saamen, der in einer weißen Feuchtigkeit besteht und den sie durch den hintersten Theil ihres Körpers von sich geben, darüber, und machen sie fruchtbar.

Bisamente. Das Männchen ist zur Paarungszeit außerordentlich hitzig, geht auf alles Federvieh, sogar die Gänse, und tritt sie.

Bozena, s. Udalrikus XXI.

Braunfisch. Er begattet sich im August. Es folgen gewöhnlich zehn bis funfzehn Männchen einem Weibchen, gerathen dabey oft auf den Strand, und können leicht gefangen werden. Das Weibchen trägt zehn Monate, und bringt im Juni gewöhnlich ein Junges, das, so lange es sauget, der Mutter beständig folgt.

Bukolion, s. Abarbarea.

Cajani. Unter vielen abscheulichen Lehrsätzen hatten diese Ketzer auch den, daß ein Mensch, welcher nicht alle Bosheiten und Sünden, Hurerey u. s. w. vollbrächte, nicht selig werden könnte.

Caligula, Cajus Cäsar. Dieser Kaiser, welcher behauptete, seine Mutter sey die Frucht eines blutschänderischen Umgangs des Augusts mit der Julia gewesen, lebte mit seinen sämmtlichen Schwestern in Unzucht: bey öffentlicher Tafel lag seine Gemalin ober ihm, sie aber wechselsweise ihm im Schooße. Noch als Knabe soll er seine Schwester Drusilla entjungfert, und ihn seine Großmutter Antonia, bey der sie erzogen wurde, mit ihr einstens auf frischer That ertappt haben. Seine andere Schwester liebte er weder mit so vieler Heftigkeit, noch Achtung, indem er solche öfters vor seinen Augen durch seine Lustknaben schänden ließ; um desto leichter es ihm denn auch fiel, sie bey der Verschwörung des Aemi-

lius Lepidus als Personen verurtheilen zu lassen, die im Ehebruche gelebt, und mit um diese Verschwörung gewußt hätten. Der Anfang seiner Vermählungen war eben so schändlich, als der Fortgang und die Trennungen derselben. Als Livia Orestilla den Lucius Piso heyrathete, und er sich ebenfalls bey ihrem Hochzeitfeste eingefunden, nahm er dieselbe für sich selbst mit nach Hause, verstieß sie aber wieder nach wenig Tagen, und verwieß sie endlich nach zwey Jahren aus Rom, weil sie, wie man glaubte, mittlerweile wieder mit ihrem Gemale Umgang gepflogen hatte. Nach dem Berichte Anderer soll er beym Hochzeitschmauße dem Piso, der gerade gegen ihm über gelegen, zugerufen haben: buhle nicht mit meiner Gemalin! die Orestilla unmittelbar nach der Tafel mit sich genommen, den folgenden Tag aber öffentlich bekannt gemacht haben: er habe sich eine Frau nach der Weise des Romulus und Augusts beygelegt. Einstmals erzählte man, daß die Großmutter der Lollia Paulina, der Gemalin des Konsularen Cajus Memmius, der damals die Armee kommandirte, die schönste Frau ihrer Zeit gewesen. Sogleich ließ er diese aus der Provinz abfordern, woher sie ihm denn ihr eigener Mann zuführte; er verstieß sie aber bald darauf wieder, und verbot ihr, jemals mit einer Mannsperson etwas zu thun zu haben. Die Cäsonia, die, nicht sonderlich schön, schon ziemlich bey Jahren war, und bereits mit ihrem ersten Manne drey Töchter hatte, dabey

aber höchst ausschweifend und lüderlich lebte, liebte er am brünstigsten und beständigsten, so, daß er sie öfters in einem Reitkleide mit Schild und Helm neben sich reiten ließ, und sie in diesem Aufzuge den Soldaten, seinen Vertrauten aber nackend zeigte. Nach ihrer Niederkunft beehrte er sie mit dem Titel seiner Gemalin, und erklärte sich am nämlichen Tage für ihren Gemal und für den Vater ihres Kindes. Seine Neigung zum Gelde war auch sehr groß, ja, zuletzt wurde sie so stark, daß er öfters über sehr große in geräumigen Zimmern aufgeschüttete Haufen von Geldstücken barfuß spazierte, und sich eine Zeitlang nakkend darauf herumwälzte.

Capreä, s. Tiberius.

Caprineus, s. Tiberius.

Carpocras. In der Schule dieses Mannes war keine Schande und Lasterthat verboten, sondern vielmehr geboten. Er behauptete, daß alle diejenigen, welche nicht in allen Stücken ihren Begierden folgten, mit einer immerwährenden Seelenwanderung würden bestraft werden. Hätte der Mensch aber alle Wollüste und Werke des Fleisches vollbracht und genossen, so würde er gewiß zu Gott kommen, der über die Engel herrschte.

Carutius. Dieser Römer heyrathete das berüchtigte Weib Acca Laurentia, nachdem er zuvor seine Gattin verstoßen hatte.

Cäsonia, s. Caligula.

Castalia. Die Gräfin Castalia stiftete 1537 in Italien einen besondern Orden der

Pauliner oder Castalianer, welcher zu mehrerer Uebung der Keuschheit gebot, daß Mönche und Nonnen in einem Bette liegen, und nur ein Krucifix zwischen sich gelegt haben mußten. Allein dieses Mittel war ein Bischen zu schwach; sie wurden, da sich die Folgen ihrer großen Keuschheit zeigten, aus ganz Italien vertrieben.

Condormientes, s. Beysammenschlafende.

Crates. Dieser hielt mit der schönen und tugendhaften Hipparchia auf öffentlichem Markte Beylager.

Cujazens Tochter. Jakob Cujaz, der bekannte Jurist in Frankreich, hatte eine Tochter, die aber sehr leichtfertig war, so, daß sie wünschte: wie ihr Vater den Ruhm erhalten, daß er der vornehmste Jurist gewesen, also wollte sie, daß sie die größte Hure in ganz Frankreich seyn möchte.

Cydon, s. Akakallis.

Cypern. Die Einwohner dieser Insel hatten den Gebrauch, daß ihre Jungfrauen bey bevorstehender Hochzeit und wenn sie eine gewisse Mitgift zu haben wünschten, öffentlich bey dem Ufer des Meeres mit ihren Leibern Geld verdienen mußten. Für ihre Keuschheit mußten sie dann der Venus ein gewisses Opfer bringen.

Cyrus, s. Aspasia aus Phocäa.

Dachs. Außer der Begattungszeit (Ranzzeit, Rollzeit) findet man das Männchen selten in Gesellschaft des Weibchens. Jeder

Dachs liebt nur eine Dachsin. Zu Ausgange des Novembers und Anfange des Decembers aber, wenn er am fettesten ist, regt sich der Zeugungstrieb in ihm, und er besucht alsdann die Wohnung seiner Gattin, und wenn er sie einige Tage besucht hat, so geschieht die Begattung des Nachts vor ihrer Wohnung. Die Mutter gebiert nach zehn bis eilf Wochen, gewöhnlich im Februar in dem Kessel ihres Baues, den sie besonders dazu eingerichtet hat, drey bis fünf blinde Junge.

Damhirsch. Die Brunstzeit der Damhirsche fällt im Oktober, und währet einen ganzen Monat. Der Hirsch jagt sich lange mit dem Thiere herum, und dieses ist acht Monate trächtig, setzet meist im Juni eins, auch zwey Kälber, und säuget sie bis wieder zur Brunst. Bis ins sechzehnte Jahr dauert die Zeugungskraft.

Darius, s. Apemene.

David, König, s. Abisag von Sunem.

Demetrius, s. Anticyra.

Desorganisation, s. Magnetismus.

Diomedes, s. Aegiale.

Dirce, s. Antiope.

Dolsey, Th. Ein angesehener Engländer, Sir Thomas Dolsey, der schon bey vierzig Jahre alt war, ließ sich das Bein ablösen, weil die, die er liebte, auch ein hölzernes Bein hatte, und ihn also aus diesem Grunde nicht heyrathen wollte. Da aber dieser nach eini-

ger Zeit wieder kam mit einem hölzernen Beine, so heyrathete sie ihn.

Dorma, s. Sabellikus.

Drusilla, s. Caligula.

Drusus, s. Aemilia Lepida.

Eichhorn, gemeines. Im März sind diese Thierchen zum erstenmale brünstig (läufisch), und es entsteht zu dieser Jahreszeit da, wo sie häufig sind, ein allgemeiner Krieg unter ihnen. Man sieht zuweilen zehn bis zwölf auf einem Baume im blutigen Kampfe um Gatten und Gattinnen streiten. Die Farbe macht in der Liebe keinen Unterschied, sondern es begatten sich schwarze und rothe zusammen und zeugen Junge. Das Männchen hat ein sehr grosses Zeugungsglied, und ist besonders sehr geil. Das Weibchen trägt beynahe vier Wochen und bringt im April oder May drey bis sieben blinde Junge in einem von ihren Nestern, das sonderlich gut mit Moos und Laub ausgefüllt ist, zur Welt.

Eidergans. Im Februar und März sammlen sich die Eidergänse bey den Inseln und Küsten zur Paarung. Die Männchen kämpfen gewaltig um die Weibchen, der Sieger nimmt seine Braut, und hält sich alsdann allein zu ihr. Die übrigen Männchen, die keine Weibchen bekommen — und welches oft der Fall ist — entfernen sich nach und nach wieder vom Lande, und schwimmen in der tiefen See herum.

Elephant. Die Elephanten schlagen und liebkosen sich mit dem Rüssel; endlich fällt das

Weibchen vorne auf die Kniee, zieht die Hinterfüße, so weit als möglich, an die vordern an, daß es fast auf den Kopf zu stehen kommt. In dieser Stellung wird es befruchtet.

Elpidius, s. Agape.

Ente, wilde. Ein Gatte hält sich treu zu dem andern, bleibt vom Anfange des März' es an bis im Oktober in seiner Gesellschaft, begleitet ihn vor der Legezeit von einem Orte zum andern, wobey das Männchen allezeit vorausfliegt und seinem Weibchen den Weg bahnt. Ersteres bewacht auch das brütende Weibchen, löst es im Brüten einige Stunden am Mittage ab, und führt die Jungen mit. Die Begattung (das Reihen) geschieht im März bald oder spät, je nachdem die Witterung günstig ist.

Ente, zahme. Zur Befruchtung von zehn bis zwölf Enten ist ein Entrich, wenn er gut ist, hinlänglich; denn er ist gewöhnlich so geil, daß er eine oder zwey Enten, die er nur hat, ganz entkräftet. Er taugt auch so, wie die Ente, nicht länger zu dem Geschäfte der Fortpflanzung, als vier bis sechs Jahre.

Ephesus. Hier gab es verschiedene Venustempel, die aber nicht so berühmt waren, als diejenigen zu Paphos, Kindos, Cythere u. s. w.

Esel. Der Esel geräth im Frühjahre in seine natürliche Brunst, und zwar bey seiner größten Hitze in eine Art von Wuth, die sich aber nur in einem gräßlichen fortdauerndem

Geschrey äußert, und nicht eher besänftigt wird, bis man ihm die Eselin zuläßt.

Faustina. Des Kaisers Antonius Tochter, Faustina, verliebte sich heftig in einen Fechter, ungeachtet sie einen verständigen Mann zum Gatten hatte. Es wurde ihr von den Chaldäern gerathen, sie sollte von dem Blute desjenigen trinken, den sie so heftig liebte, und dann mit ihrem Gemal ruhig zu Bette gehen.

Faustulus, s. Akka Laurentia.

Ferdinand I. s. Acuinus.

Fisch. Wenn das Fischweibchen gelaicht hat, und das Männchen auf dem Zuge nachfolgt, so befruchtet es die Eyer mit seinem Saamen. Bey diesen Thieren findet man also keine Begattung; und wenn ja die Männchen zur Zeit der Vermehrung sich den Weibchen nähern, wenn sie sich mit einander an ihrem Bauche zu reiben scheinen, so ist dieses doch keine Begattung zu nennen, sondern das Männchen verbreitet nur seinen Saamen über die Eyer, die das Weibchen zu der Zeit aus sich herausgehen läßt.

Fischotter. Die Begattungszeit (Ranzzeit) der Fischotter fällt gewöhnlich in Hornung, wo ein Gatte den andern des Nachts durch einen geraden starken anhaltenden Ton, der dem lauten Pfeifen eines Menschen gleicht, zu sich lockt (pfeift). Das Weibchen trägt neun Wochen, und bringt im May zwey bis vier Junge, gemeiniglich in einem Bau am Ufer des Wassers unter alten Bäumen oder starken Wurzeln.

n Fischer. Miß Fischer war eins von den berühmten Freudenmädchen in London, welches vor ungefähr fünf und dreyßig Jahren glänzte, und machte sich durch die eigene Art, womit sie der Venus opferte, berühmt. Von der Natur in hohem Grade mit Schönheit, Witz, Verstand und Munterkeit begabt, war sie ein Gegenstand der Verehrung und der Begierden aller derer, die den Hain von Amathunt allen andern Lebensfreuden vorzogen. Die Priesterin kannte ihren Werth, und setzte daher die Gunstbezeugungen einer Nacht auf hundert Guineen fest; dennoch fehlte es ihr nicht an Verehrern, die durch die Größe der Summe nicht abgeschreckt wurden. Der verstorbene Herzog von York, Bruder des Königs, trat auch in die Reihe derselben. Nach einer mit ihr durchwachten Nacht, gab er ihr eine Banknote von funfzig Pfund Sterlinge, weil er nicht mehr bey sich hatte. Miß Fischer beleidigt, verbat sich alle fernern Besuche von ihm, und, um ihre Verachtung für sein Geschenk landkundig zu machen, so schickte sie diese Banknote, die, wie bekannt, von ganz ausnehmend dünnem Papiere sind, sogleich zu einem Pastetenbäcker, der sie in eine Pastete thun mußte, und verzehrte sie beym Frühstücke.

Fledermaus, langöhrige. Sie lebt, wie alle Arten der Fledermäuse, in Monogamie. Die Begattung geschieht zu Ende des Aprils, oder Anfange des Mayes, und zwar so, daß sich das Weibchen irgendwo an einer

Dachsparre, oder Ziegel mit den Hinterfüßen anhängt, den Schwanz mit seiner Flughaut sehr weit zurückschlägt, das Männchen sich etwas drüber an dem nämlichen Orte einhäkelt, und sich mit dem Weibchen, indem dieses den Hintertheil des Leibes nach ihm zukrümmt, begattet. Beyde fallen denn gewöhnlich mit einander bis beynahe auf die Erde in der Betäubung herab. Zur Begattungszeit kämpfen die Männchen so sehr, daß sie oft in der Hitze aus der Luft herabfallen und die Erde berühren.

Fletcher, Richard. Dieser Mann war Erzbischof von London, und begieng die Thorheit, eine öffentliche Hure zu heyrathen, wodurch er der Königin Gnade und sein Ansehen bey der Gemeine verlor. Zudem lebte er uneinig mit seiner selbsterwählten Gattin, und man sagt, er habe, um die mancherley ehelichen Verdrüßlichkeiten zu verscheuchen, deswegen stark Tabak geraucht. Einstmal, als er eben dieses gethan, soll ihm der Rauch in die Luftröhre gekommen und er daran erstickt seyn.

Floh. Bey den Flöhen geschieht die Begattung, indem das Weibchen auf den Rücken des Männchens steigt; dieses auf seinem rückwärts gekrümmten Hinterleibe das Zeugungswerkzeug in die dazu bestimmte Oeffnung des Weibchens bringt.

Frett. Das Frett begattet sich bey uns zweymal im Jahre. Das Weibchen sucht in der Brunst sehr begierig die Gesellschaft des Männchens, trägt sechs Wochen, und bringt

fünf bis neun blinde Junge zur Welt, die es zuweilen gleich wieder verzehrt.

Friedrich III. s. Adelheid.

Fuchs. Der Fuchs und die Füchsin bleiben da, wo sie ungestört leben können, mehrentheils das ganze Jahr beysammen. Die Zeit der Begattung (Ranzzeit, Rollzeit) ist im Februar, und die Füchsin wird nur einmal des Jahres läufisch. Sie ruft alsdann ihren Gatten mit einer heisern Stimme, womit sie auch ihre Jungen um sich zu locken pflegt, zum Genusse der Liebe. Zuweilen antworten ihr in eben der Sprache noch ein oder zwey andre Männchen statt ihres eigentlichen Mannes, den sie rufte, und kriechen mit ihr, wenn sie der Tag bey ihren Liebesangelegenheiten übereilt, in den Bau, in welchem man daher zuweilen den Gatten nebst zweyen Nebenbuhlern bey ihr ruhig antrift. Sie hängen in der Vermischung wegen der wulstigen Ruthe zusammen. Das Weibchen ist sechzig Tage oder neun Wochen schwanger, und gebiert (wirft) gewöhnlich zu Anfange des Mayes in der Kammer eines frisch angelegten oder neu aufgegrabenen tiefen Baues, auf ein, von Moos und zuweilen von ihrer eigenen Wolle zubereitetes, Bette drey bis neun Junge.

Gabelweyhe. Wenn sich diese Vögel paaren, so sieht man Männchen und Weibchen mit den geschicktesten und niedlichsten Schwenkungen in der Luft Stunden lang einander necken und belustigen, und hört sie einige helle Töne von sich geben.

ser Zeit flüchtig, schwärmt allenthalben herum, wo es Häsinnen giebt, und spürt ihnen durch seinen guten Geruch auf der Erde, wie die Hunde, nach, wenn er sie verliert. Es folgen einer Häsin bey der ersten Begattung zuweilen drey bis vier Hasen mit einem steten Knurren nach, und kämpfen sehr heftig um sie, indem sie sich auf die Hinterbeine stellen und mit den Vorderbeinen nach einander schlagen und beißen. Dem Sieger, oder demjenigen, welcher ihr am besten gefällt, ergiebt sie sich, und dieser hält sich dann mehrentheils den ganzen Sommer hindurch allein zu ihr, und begleitet sie während ihrer Schwangerschaft allenthalben hin. Nach dreyßig oder ein und dreyßig Tagen setzt sie das erstemal eins bis zwey, dann aber gewöhnlich drey Junge im Felde, entweder in ein flachgegrabenes und zuweilen mit ihren Haaren ausgefüttertes Nest, oder in einen Misthaufen; und im Walde in Moos zwischen junge Tannen, oder Sträucher, in abgefallenes Laub, oder hohes Haidegras. Sie begattet sich den sechsten Tag, nachdem sie geboren hat, schon wieder, und säugt die Jungen nur zwanzig Tage, verläßt sie alsdann, und diese müssen sich selbst ihre Nahrung suchen. Das Weibchen läßt das Männchen bis in Julius und länger zu, und kann in einem Jahre, wenn das Frühjahr ohne Schnee, und der Sommer trokken ist, sehr viele Junge gebären. Man glaubt, daß die Häsin wegen des sonderbaren Baues ihrer Geburtsglieder überschwängert werden

könnte, und daraus erklären die Jäger die Mißgeburten, die man nicht selten unter den jungen Hasen im Neste antrift.

Haselmaus, große. Der Trieb zur Fortpflanzung erwacht bey diesen Thieren im May, und sie begatten sich auf der Erde, nachdem ein oder mehrere Männchen das Weibchen mit beständigem Zischen und Pfauchen verschiedenemale Baum auf und ab gejagt haben. Die Mutter trägt viertehalb Woche und gebiert fünf, selten vier oder sechs Junge in einem Neste auf einem Baume, das einem Eichhörnchen, Raben u. s. w. gehört, und das sie entweder von diesen Thieren verlassen findet, oder ihnen abjagt.

Helena, s. Simon der Zauberer.

Heliogabalus. Der Kaiser Heliogabalus erbaute seinen Freunden, Vasallen und Knechten gewisse Hurenhäuser; hielt mit ihnen große Gastereyen oft zu zwey und zwanzig Gerichten; bey jedem Gerichte mußten sich die Gäste mit ihren Huren lustig machen, und sich hernach wieder waschen. Dabey mußten sie einen Eid ablegen, daß sie wirklich mit einander näher zu thun gehabt hätten. Oft machte er die Huren von den Hurenwirthen los und gab für eine einzige große Summen. Einst ließ er alle Huren auf die Theaters und Amphytheater zusammenbringen, und schenkte jeder einen Dukaten. Eben so ließ er einmal alle Huren aus den Komödien, Fechtschulen, Theatern und Bädern in gewisse Häuser kommen, und unterredete sich mit ihnen über die

Arten ihres Geschäftes und Gewerbes; hernach beschenkte er sie mit Gelde. Die römischen Matronen, welche Lust zu dem Hurengeschäfte bekamen, ließ er nicht nur nicht ungestraft, sondern schenkte ihnen sogar gewisse Freyheiten und Besoldungen. Er erdachte selbst neue Arten der Unzucht, und brachte gewisse Liebes- und Huren-Senatusconsulta unters Volk, die man nach seiner Mutter, oder nach seinem Weibe Senatusconsulta Semiramida nennen mußte.

Helmreich, Paul. Der ehemalige Superintendent zu Grimma, D. Paul Helmreich, hatte ein Gelübde gethan, diejenige Weibsperson zu heyrathen, welche mit Pferd und Wagen vor seine Thüre kommen würde. Eines Kohlgärtners Tochter, bey Leipzig, läßt sich mit Pferd und Wagen vor seiner Thüre nieder, um daselbst Sallat zu verkaufen. Helmreich hält sich für verbunden, seiner Gelübde Genüge zu leisten, und heyrathet sie wirklich. Er wurde aber der Spott und das Mährchen der Stadt.

Heloisa. Heloisa oder Ludovica, war von vornehmen Stande, und lebte im zwölften Jahrhunderte. Sie war Anfangs Abelards Schülerin, und hernach dessen Ehefrau, oder, wie Andere behaupten, seine Konkubine. Nachdem ihre Anverwandten dem Abelard einen sehr bösen Streich gespielt hatten — verließ sie aus allzugroßer Liebe gegen ihn die Welt, und wurde Priorin eines Klosters an der Seine, oder, wie einige Andere wollen,

die erste Aebtissin des parakletischen Gestiftes. Sie war übrigens ein sehr gelehrtes Frauenzimmer. S. Abelard.

Helpidius, s. Agape.

Herkules. Die Poeten erzählen, daß dieser Held in einer einzigen Nacht funfzig Jungfrauen zu Weibern gemacht habe. Wahrscheinlich hat er das uns unbekannte indianische Kräutchen gegessen, von welchem Theophrastus redet. — Herkules soll unter den zwey und siebenzig Kindern, die er gezeugt, nur Ein Mädchen gehabt haben. — Dieser Held ließ es sich gefallen, zu spinnen, um sich die Gunst der Omphale zu erwerben. — S. Alcmene.

Hermia, s. Aristoteles.

Hilaria, s. St Afra.

Hipparchia, s. Crates.

Hirsch. In Gegenden, wo diese Thiere geheget werden, also häufig sind, und wo sie gute Fütterung haben, trennen sich die alten Männchen schon zu Ende des Augusts (um Bartholomäi) und suchen ihre Weibchen in den Wäldern von der Zeit der Abenddämmerung bis zur Morgendämmeruug mit gänzlichem Verlust ihrer angebornen Schüchternheit auf. Sie thun dieses mit einem melancholischen Ansehen und mit niederhängendem Kopfe, indem sie, wie die Spürhunde, mit der Nase auf dem Erdboden immer dem Winde entgegen ziehen, und so sicher ihre Geliebte auffinden. Ihre Brunstzeit tritt also zu Ende des Augusts, oder zu Anfange des Septembers (Egi-

dii) ein. Bey den jüngern Hirschen aber zeigt sich der Begattungstrieb immer einen halben oder ganzen Monat später. Diese Zeit der Begattung überhaupt dauert fünf bis sechs Wochen. Die Oerter, wo sie im vorigen Jahre die Freuden der Liebe genossen haben, wissen sie genau wieder zu finden. Das Weibchen läßt den Hirsch vorzüglich des Morgens zu (beschlagen), und er bleibt demjenigen, welches er zuerst antrift, die ganze Brunstzeit über vorzüglich gewogen; doch üben beyde Gatten nicht die gehörige eheliche Pflicht der Treue gegen einander aus, sondern vermischen sich wechselsweise auch mit andern, und er besonders fühlt sich oft stark genug, mit zwanzig Weibchen der Liebe zu pflegen. Jetzt ist es auch, wo das sonst so sanftmüthige Thier den Affekt des Zorns zeigt, der oft in Wuth ausartet. Sobald der Hirsch nämlich in seiner heftigen Brunst auf einen Trupp Thiere stößt, so ist sein erstes Geschäft, alle die jungen Männchen, die sich bisher in dieser Gesellschaft befanden, zu verscheuchen, welche dann verstohlnerweise, oder wenn der alte furchtbare Nebenbuhler weggeschossen worden ist, mit einem einsamen Thiere ihren Geschlechtstrieb befriedigen können. Treffen aber bey dieser Gesellschaft zwey erwachsene Hirsche zusammen, so sehen sie erst einander grimmig an, scharren die Erde auf, erheben ein entsetzliches Geschrey und beginnen dann mit ihrem Gehörn unter dem Schall, als wenn starke Stangen zerbrochen würden, die blutigsten

Gefechte, wobey sie sich zuweilen mit den scharfen Enden todt spießen, oder so in einander verwickeln, daß sie nicht wieder auseinander kommen können, und jämmerlich auf dem Wahlplatze für Hunger sterben (enden) müssen. In diesem Kampfe empfängt auch mancher eine Wunde, die ihn zeitlebens zu einem elenden Thiere (Kümmerer) macht. Kurz vor der Brunstzeit und während derselben scheinen sie auch wirklich zu diesem Kriege die Spitzen ihrer Waffen durch Reiben an den Bäumen zu schärfen, wodurch sie den Glanz und die Glätte einer Politur erhalten. Das Weibchen sieht allezeit diesen Kämpfen gelassen zu, und überläßt sich nach denselben dem Sieger sogleich. Den heftigen Drang ihres Zeugungstriebes kündigen die Hirsche durch Aufscharrung des Bodens mit den Vorderläuften und Augensprossen, welches man den Brunstplan machen heißt, an, vorzüglich aber durch ein fürchterliches Geschrey, das sie besonders in der Abend- und Morgendämmerung von sich hören lassen, und das, je brünstiger sie werden, an Heftigkeit und Stärke zunimmt, so, daß man es eine Stunde weit hören kann. Nach der Begattung sucht jedes dieser Thiere seine verlassene Gesellschaft wieder auf. Die Mutter trägt (ist schwer, hoch beschlagen) neuntehalb Monat oder vierzig Wochen, schleicht sich bey bemerkter Endigung ihrer Schwangerschaft von der Gesellschaft weg, und gebiert (setzt) gemeiniglich im Monat May in jungen Schlägen oder dickem finstern Ge-

hölze auf einem Lager (Bette) von Moos ein, und nur sehr selten zwey Kälber.

Hörnerträger. Der griechische Kaiser Andronikus, der 1183 zu Konstantinopel regierte, hielt mit den meisten hübschen Frauen der Stadt verliebten Umgang. Um nun den geduldigen Männern derselben eine Vergütung und Gefälligkeit zu erweisen, so schenkte er ihnen freye Jagdgerechtigkeit, und zum Zeichen dieser Freyheit wurden ihnen ein Paar Hirschgeweihe auf die Häuser gesetzt. Weil nun diese besondere Gerechtigkeit die Weiber ihren Männern verschaften, so sagte man: „Die Frau hat ihrem Manne Hörner aufgesetzt.“

Holztaube. Der Tauber liebkoset seine Täubin nicht nur durch Schnäbeln, d. h. Füttern, sondern auch mit einem hellen Geschrey, das man in Thüringen bey diesen, so wie bey den zahmen Tauben, Rucksen oder Rucken, nennt, weil diese Worte eine entfernte Aehnlichkeit mit diesen Tönen der Tauben haben. Er bückt dabey den Kopf tief nieder, und bleibt lange auf einem Flecke stehen. Sein Locken, oder der Ausdruck seiner Sehnsucht nach dem Weibchen ist ein hohes Heulen, eben so, wie es der zahme Tauber macht, und die Liebkosungen im Neste klingen eben so, nur tiefer und ruhiger.

Hund. Die Begattung (das Laufen, Belaufen) des Hundes ist überhaupt genommen an keine gewisse Zeit gebunden, doch geschieht sie mehrentheils des Jahres zweymal, und

zwar im Sommer, oder Winter. Die Hündin (Betze, Luppe) reizt den Hund, der sich zu jeder Jahreszeit willig finden läßt, zu diesem Geschäfte der Liebe, und der Hund wittert ihr Verlangen auf allen Schritten, die sie gegangen ist, und folgt ihr beständig nach. Die Hitze dauert zehn bis vierzehn Tage, und sie ergiebt sich ihm mehrentheils nicht vor dem siebenten, nachdem einen oder zwey Tage vorher ihre Geburtstheile die Spuren eines Blutflusses haben bemerken lassen. Sie läßt auch mehrere Hunde und von verschiedenen Racen zu; hängt aber mit dem größten, die sie vorzüglich liebt, am längsten zusammen.

Johanna von Neapel. Diese Prinzessin ließ ihren ersten Gemal, Androssen, an dem eisernen Gatter ihres Fensters erwürgen, weil er ihre unmäßige Begierde nicht gehörig stillen konnte.

Igel. Die Begattung der Igel fällt in die Mitte des Aprils und in den May; sie geschieht wegen ihres stachlichten Rückens stehend oder liegend. Das Weibchen wirft nach sieben Wochen im Julius und Anfange des Augusts vier bis sechs Junge, und zwar am liebsten in Gärten in Mist- Laub- oder Moos-haufen, doch auch ins Gesträuche, dicke Zäune und ins Getraide, und füttert allezeit ihr Lager mit klargebissenem dürren Grase vorhero aus.

Iltis. Der Trieb zur Begattung tritt bey diesen Thieren in der zweyten Hälfte des Februars ein, und bricht bey den Mänchen,

deren zuweilen etliche bey einem Weibchen zusammentreffen, in einem fürchterlichen Schreyen und Beißen aus. Das Weibchen trägt zwey Monate, und wirft im April in seiner Höhle, am liebsten aber in Holz- und Reißighaufen in einem Neste von Stroh, Heu, oder Moos gewöhnlich vier, höchst selten sechs blinde Junge, die es sorgfältig säuget, ernähret und beschützet.

Johannes, Bischoff zu Lüttich. Er war acht und zwanzig Jahre lang Bischoff, und da er endlich vom Konsilium zu Kostnitz die Erlaubniß, sich zu verheyrathen, erhielt, und diese auch, mit Niederlegung seines bischöfflichen Amtes, annahm, so wurde er mit dem Namen Johannes sine pietate, Hans ohne Gottesfurcht, belegt.

Julia. Des Kaisers Augustus Tochter, Julia, überredete das Volk, nachdem sie schon schwanger war, daß ihr Mann gar nicht beleidiget würde, wenn andere Mannspersonen dessen Stelle jetzt bey ihr vertreten wollten.

Jupiter, s. Aegina. Alcmene. Antiope. Asterie.

Justelius, Sigismundus. Als 1541 der Abt im Kloster Aldersbach, Bernhard, die Konventsbrüder zur Keuschheit ermahnte, und als Muster derselben den heil. Origenes anführte, entmannte sich in der Nacht ein junger Mönch von sechzehn Jahren selbst, entsprang aber vor Scham gleich darauf. Er hieß Sigismundus Justelius. Der Abt hat sein Andenken in folgenden Versen

erhalten, mit welchen er ihn gleichsam begleitete:

Sigismundus variis noſter celebrabitur oris,
Exſecuit propriis qui ſibi teſticulos.
Eſt aliquid regnum coelorum quaerere, ſed ſic
Coelorum quaeram non ego regna mihi.

Kalender für Liebende, ſ. **Liebeskalender.**

Kaninchen, zahmes. In einem engen Stalle bedarf man zu ſechs bis acht Weibchen nur eines Männchens (Rammlers), welches ſie alle gehörig befruchten kann. Seine Eiferſucht wird auch nicht mehrere Nebenbuhler leiden, wenn ſie ihm nicht an Alter und Stärke ganz gleich ſind; denn ein jüngeres und ſchwächeres männliches Kaninchen findet hier faſt allezeit ſeinen Tod; wobey dieſe merkwürdige Grauſamkeit ſich äußert, daß der Mörder ſeinem Nebenbuhler zuerſt nach den Hoden beißet, und ihm dieſelben abzureißen ſucht. Auch die Weibchen werden zornig und beißen nach ihren Geſellſchafterinnen, wenn ſie ſich vor ihren Augen mit dem gemeinſchaftlichen Männchen begatten wollen. Das Weibchen trägt dreyßig Tage, und gebiert vier bis acht Junge, welche neun Tage blind ſind, und erſt nach vierzehn Tagen hervorgehen. Die Mutter läßt ſich in den erſten acht Tagen wieder belegen, und heckt ſechs- bis ſiebenmal im Sommer, und im Winter, wenn der Stall warm iſt. Im ſiebenten Monate ſind die Jungen ſchon mannbar, und zur Fortpflanzung ihres Geſchlechts geſchickt.

Karl VIII. Karl VIII. König von Frankreich, verstieß seine Gemalin, Margaretha, und raubte seines Schwiegervaters Braut, mit der er sich vermählte. Ludwig XII., der ebenfalls seine rechtmäßige Gattin verstieß, heyrathete hernach dieselbe.

Karl, der Große, s. Adelinde.

Katharina. Als der König Heinrich V. von England gestorben war, warf seine hinterlassene Wittwe, Katharine, ihre Augen auf einen schönen jungen Menschen, mit Namen Owin, welcher das Amt eines Kleiderbewahrers bey der Königin vertrat. Sie ward mit demselben so vertraut, daß sie zwey Söhne mit ihm zeugte, Caspar, Graf von Richmund, und Edmund, Graf von Pembrock; ja, sie ließ sich diesen Menschen, der der uneheliche Sohn eines Bierschenks war, durch einen Priester heimlich antrauen. Die Reichsstände erfuhren die ganze Sache, rissen der Königin geliebten Owin aus ihren Armen, und ließen durch den Nachrichter ihr seinen Kopf vor die Füße legen.

Katze, wilde. Ihre Begattung geschieht zu Ende des Januars und im Februar, mit eben dem Mauen und auf die nämliche Weise, wie von den zahmen Katzen; denn an ihnen hat man vorzüglich bemerkt, daß der Kater (Baumrutter) die Katze in dem Nacken mit den Zähnen festpackt, sie sich dann unter ihm herum mit dem Rücken auf die Erde drehet, und so befruchten läßt. Merkwürdig ist, daß sie ihm beym Loslassen mit einer Pfote

ins Gesicht schlägt. Sie geht neun Wochen dick, und bringt vier, fünf bis sechs blinde Junge in hohlen Bäumen, Felsenklüften, oder, wo es seyn kann, in alten Fuchs- und Dachshöhlen zur Welt.

Katze, zahme. Bey der Begattung (dem Rammeln), welche niemals vor menschlichen Augen geschieht, sind sie sehr hitzig, und verrichten sie in verschiedener Lage auf dem Rücken und Bauche, wobey der Kater die Kitze in den Nacken beißt. Den Anfang machen sie zu Ende des Hornungs, und beyde Geschlechter geben ihre Begierden durch ein fürchterliches, dem Weinen der kleinen Kinder ähnliches, Geschrey zu erkennen. Ein Kater belegt oft mehrere Kitzen. Diese versammlen sich alle in einen Kreis um ihn herum, wedeln mit ihren Schwänzen, und stimmen das unangenehme Konzert an, das man in Winternächten so oft hört. Er dirigirt mit seiner gröbern Stimme das Konzert, wird aber, wenn er ihnen nach Endigung dieser Musik nicht immer zu Willen ist, mit fürchterlichen Bissen fortgejagt. Er ist zu dieser Zeit, welche bey der ersten Begattung zwey bis drey Wochen dauert, halb wüthend, und schweift weit umher, seinen Geschlechtstrieb zu befriedigen, kommt aber auch oft in Kämpfen mit seines Gleichen stark verwundet nach Hause. Die zahmen Katzen begatten sich gewöhnlich des Jahres zweymal, und, wo sie Gelegenheit haben, auch mit den wilden. Die Mutter trägt neuntehalb Wochen, oder gewöhn-

lich fünf und funfzig Tage, und wählt, wenn sie werfen will, den ersten besten Platz, wo sie weich liegen kann, legt da drey bis zwölf blinde Junge hin, trägt sie, wenn sie Menschen und Thiere bey ihnen bemerkt, und besonders vor ihrem Gatten, der zuweilen den grausamen Appetit bekommt, seine Kinder zu fressen, am Halse von einem Orte zum andern, und säugt sie eine lange, aber unbestimmte Zeit. Noch ist zu bemerken, daß, wider die Gewohnheit der meisten andern Thiere, die Katze den Kater selbst zur Begattung einladet.

Korinth. Hier hatte die Venus einen prächtigen Tempel, in welchem sie öffentlich verehrt wurde. Die Korinther hatten auch den Gebrauch, daß sie, wenn sie die Göttin Venus um eine wichtige Sache anflehten, dieselbe den Huren auftrugen.

Kleopatra. Sie war eine Tochter des Ptolomäus Auletes, und Königin in Aegypten. Sie fesselte den Markus Antonius mit Liebe, der deswegen seine Gemalin, Oktavia, verstieß. Sie lebte sehr ausschweifend, und man erzählt von ihr, daß sie in Einer Nacht hundert und sechs Mannspersonen habe Genüge leisten können, ohne irgend eine Müdigkeit zu bezeigen. Sie eneleibte sich in ihrem neun und dreyßigsten Lebensjahre selbst, indem sie giftige Schlangen an ihre Brust legte.

Kröte, surinamische. In der Rükkenhaut der surinamischen Kröte, oder Pipa, befinden sich eine Menge kleiner Gruben oder Zellen. Sobald das Weibchen die Eyer ge-

legt hat, nimmt sie das Männchen und streicht sie auf den Rücken des Weibchens, wälzt sich zu wiederholtenmalen rücklings darüber her, drückt sie in die Zellen oder Grübchen ein, und befruchtet sie zuletzt mit seinem Saamen. Hierauf verwachsen die Eyer gleichsam mit der Haut der Mutter, und nach etwa drey Monaten erscheinen die Jungen. Diese erfahren, wie unsre Frösche, mehrere Verwandlungen, verlassen aber den Rücken der Mutter dann erst, wenn sie ihre vollkommene Gestalt erhalten haben.

Kühne von Eisenburgk, s. Albrecht, der Unartige.

Kukuk, gemeiner. Männchen und Weibchen sind zur Begattungszeit außerordentlich hitzig, und verrichten die Paarung gewöhnlich auf dem Gipfel der höchsten Bäume, unter einem steten heisern, krächzenden Geschrey, das ihrem einfachen Kukuksruf sonst zur Fundamentalstimme dient. Sie streifen hierauf in ihrem Reviere von einem Orte zum andern, und suchen die Nester verschiedener Motacillen zu entdecken, um ihre Eyer zu gehöriger Zeit in dieselben zu legen.

Landbär. Die Bären leben in der Monogamie; Männchen und Weibchen bekümmern sich aber demungeachtet nicht eher um einander, als bis sie hitzig werden (bären). Aller Wahrscheinlichkeit nach begatten sich die braunen Bären um Johannis, und die schwarzen erst um Bartholomäi und fast den ganzen September hindurch. Das Weibchen legt sich

bey der Begattung auf den Rücken, trägt sechs Monate, und wirft auf ihrem verborgenen Winterlager, wenn sie jung ist, eins, und wenn sie älter wird, bis drey Junge.

Laubfrosch. Das Männchen dieser Frösche klammert sich bey der Begattung, die im Frühjahre in stehenden sumpfigten Wassern der Gräben, oder Moräste geschieht, mit seinen vordern Schenkeln an das Weibchen fest an, legt dieselben aber nicht auf solche Art und Weise, daß sie unter die Brust zu liegen kommen, wie man diesen Umstand besonders bey dem grünen Wasserfrosche wahrnimmt, sondern es streckt sie so weit aus, daß sie unter die Achseln des Weibchens treffen. Die Begattung dauert bisweilen drey Tage, bisweilen währt sie auch nur einen einzigen, ja, zuweilen nur einige Stunden. Das Uebrige hierbey ist wie bey dem grünen Wasserfrosche.

Libelle. Die Libellen (Spinne- oder Wasserjungfer) begatten sich auf eine sonderbare Weise. Das Männchen hat am Schwanze zwey zangenförmige Häkchen, womit es das Weibchen im Fluge packt, und so mit sich fortführt. Sie fliegen alsdann beyde in einer geraden Linie, das Männchen voran, und das Weibchen hinterher. Das ist aber noch nicht die Begattung selbst. Die Geschlechtstheile des Männchens liegen unter dem Bauche nahe an der Brust, die des Weibchens aber hinten am Schwanze. Das Weibchen krümmt die Spitze seines Schwanzes nach dem Bauche des Männchens. Einige thun das schon im

Fluge, aber meistentheils lassen sie sich erst von dem Männchen auf eine Pflanze hinführen, und dann geht die Vereinigung vor sich. Die Dauer dieses Geschäfts ist sehr verschieden. Eben diese Libellen bleiben wohl eine Stunde aneinander hängen.

Liebesschwestern, s. Agape.

Lingon. Ein Götze, den die Heiden in Indostan anbeten. Er ist aus Erz gemacht und hat eine sehr schändliche Gestalt, indem die Theile einer Manns- und Frauensperson bey ihm vereiniget sind. Er steht in einer Pagode, die nur jährlich einmal geöfnet wird. Einige von seinen Anbetern tragen aus Andacht sein Bildniß an dem Halse.

Livia Drestilla, s. Caligula.

London. Man kann kühn behaupten, daß der größte Theil von den ohnehin durch körperliche Schönheit ausgezeichneten weiblichen Bewohnern der Hauptstadt in England, das elende Gewerbe der Freudenmädchen treibe. Man rechnet hier ihre Anzahl über 50,000, ohne die Mätressen. Ihre Gebräuche und Lebensart bestimmen die verschiedenen Klassen derselben. Die niedrigste Gattung wohnt zusammen in öffentlichen Häusern, unter der Anführung von Matronen, welche sie mit Kost und Kleidern versehen. Diese Kleider, selbst gemeiner Mädchen, sind dem englischen Luxus gemäß von Seide, mit welchen denn manche aus ihrem Kerker entwischt, und ihren Handel für eigene Rechnung anfängt. Durch dieses Avancement erlangt die Unglückliche, auf-

ser ihrer Unabhängigkeit, auch das Recht, diejenigen Liebhaber abzuweisen, die ihr nicht gefallen, welches ihr in dem öffentlichen Hause nicht frey steht. Dagegen ist sie auch allen Sorgen für ihren Unterhalt ausgesetzt, die bey schlechten Einkünften oder einer üblen Oekonomie sie bald zum Schuldgefängnisse führen. Die Unsicherheit der Bezahlung veranlaßt daher, daß alle Hausherren, die solchen Mädchen Zimmer vermiethen, den Miethzins verdoppeln. Dieser hohe Preis, der durchgängig Statt findet und von den meisten richtig bezahlt wird, macht Leute von mittelmäßigen Glücksumständen willig, ihre Häuser diesen Unglücklichen zu öfnen. Man giebt ihnen die besten Zimmer und die besten Möbeln, für einen wöchentlichen Zins, der jährlich die Hausmiethe mit allen Taxen weit übersteigt. Ohne diese Nymphen würden viele tausend Häuser im westlichen London leer stehen. In dem einzigen Kirchspiele Marybonne, das aber auch das größte und volkreichste in England ist, zählte man vor ungefähr zwölf Jahren nicht weniger als 13000 Freudenmädchen, von denen 1700 ganze Häuser für sich bewohnten. Diese letztern leben sehr anständig und ungestört in ihrem Gewerbe. Sie besitzen größtentheils einen gewissen Ehrgeiz, und Grundsätze, die man Mühe hat, mit diesem Gewerbe zusammen zu reimen, die aber dennoch in London sehr gemein sind. S. Fischer.

Longey, Marquis de. Im Jahre 1653 heyrathete Renatus Cordouan, Ritter

und Marquis de Longey im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters das Fräulein Marie de St. Simon de Courtomer, welche dreyzehn bis vierzehn Jahre alt war. Die Ehe schien vergnügt zu seyn; allein, da keine Kinder in dieser Ehe gezeugt wurden, so klagte 1657 die Frau ihren Mann als unvermögend an. Der bürgerliche Lieutenant Chatelet ließ die Theile untersuchen, und man fand alles Gehörige. Die Frau trieb ihre Klage weiter, und es kam so weit, daß der Mann den öffentlichen Beyschlaf verlangte, den auch der Richter bewilligte. Man wählte hierzu das Haus des Baders Turpin und bestellte fünf Aerzte, fünf Wundärzte und fünf Matronen, die bey dem Zeugungsakte gegenwärtig seyn mußten. Da der Erfolg für den Hrn. v. Longey nicht vortheilhaft ausgefallen war, so wurde seine Ehe durch einen Rechtsspruch 1659 für ungültig erklärt und beyde wurden geschieden. Beyde verheyratheten sich nachher wieder, und Herr von Longey zeugte aus dieser Ehe sieben Kinder; und die Frau von St. Simon bekam mit ihrem neuen Gatten drey Töchter. Der öffentliche Beyschlaf wurde hierauf 1677 gänzlich untersagt.

Luchs. Die Begattung (Ranzen, Brunsten, Begehren) dieser Raubthiere geschieht zu Ende des Jänners und Anfange des Hornungs. Die Lüchsin bringt dann nach drittehalb Monate, zu Ende des Aprils oder Anfange des Mayes, am liebsten in einer Felsenkluft, sonst auch in einer selbstgegrabenen oder

gefundenen Höhle, oder hinter einem dicken, mit Moose und hohem Haidegrase bewachsenen, Gebüsche, auf einem mit Laub, Moos und Geniste weichgemachten Lager ihre zwey bis drey, selten vier Junge.

Ludovica, s. Heloisa.

Ludwig, der Springer, s. Adelheid.

Lukretia, s. Alexander IV.

Lupa, s. Akka Larentia.

Lykus, s. Antiope.

Mädchenhandel. Im funfzehnten Jahrhunderte wurde ein ansehnlicher Handel mit jungen Mädchen aus Deutschland, besonders aus Schwaben, nach Italien, und namentlich nach Venedig, getrieben. Die Italiänerinnen waren damals zu keusch, als daß die Frauenhäuser, Bordelle *), die man, um einem gewissen unnatürlichen Laster Einhalt zu thun, gestattete, gehörig damit hätten besetzt werden können; man mußte sich also an das Ausland halten. — Ob wohl bloße Konvenienzheyrathen hiermit nicht eine Aehnlichkeit haben?

Magnetismus. Der thierische Magnetismus, oder Desorganisation, ist eine Erfindung der neuesten Zeit; man hat aber von Mesmer, Pösegur bis auf Cagliostro und Lavater, von diesen, bis auf Bökmann und Böckert noch nichts durch unzweifelhafte Proben bewiesen. Die Art zu desorganisiren oder

*) Bord hieß bey den alten Deutschen ein Haus.

magnetisiren (soll so viel heißen, als: einige Sinne gleichsam schwächen, andere im Gegentheile verstärken oder verfeinern) ist folgende: In einem Saale, wo die Operationen geschehen, sitzen um das Bacquet, welches ein grosser, eichener, etwa viertehalb Fuß hoher Zuber oder Trog ist, der Glas enthalten soll, die Personen herum, welche sich magnetisiren lassen. Der Magnetiseur nimmt seinen Platz auf einem kleinern Sessel so nahe vor ihr, daß die Knie eines Frauenzimmers oder einer Mannsperson ganz zwischen die seinigen kommen, und die Füße derselben auf dem Queerholze am Fuße seines Stuls aufstehen. Nun läßt er seine beyden Hände auf ihrem Kopfe, ihren Schultern u. s. w. etliche Sekunden ruhen, hält der Person alle zehn Fingerspitzen gegen die Augen, daß die magnetische Materie daraus in sie hineinströme. Sodann fängt er an, die Person überall von oben bis unten zu betasten, und zu bestreichen, drückt ihren Unterleib, u. a. aber seine beyden Daumen, als die Hauptleiter der magnetischen Flüßigkeit, auf den Nabel und andre Theile des Leibes. Dieß Händespiel (manipuliren) dauert jedesmal, so oft diese Operation vorgenommen wird, eine bis zwey Stunden, während welchen sich die Person ganz leidentlich verhalten muß; daher es begreiflich ist, daß Personen, besonders Frauenzimmer, von schwachen Nerven, durch die lange Spannung und die kitzelnde Berührung der empfindlichsten Theile allerhand Zufälle bekommen, oder

aus Langerweile und Wohlbehagen einschlafen. Die Adepten dieser neuen Kurart haben sie sehr hoch erhaben.

Mallia, s. Tiberius.

Mandelkrähe. Sie liebt die Gesellschaft ihres Gleichen, und in der Gegend, wo ein Paar nistet, trifft man auch mehrere an. Bey der Paarung fallen sich oft zwey bis drey Männchen um ein Weibchen mit der größten Wuth an, und das stärkste behält den Sieg.

Martin. Der König in Sicilien, Martin, war, da er noch sehr jung, aber doch schon mit der Blanka verheyrathet war, in eine gemeine Weibsperson äußerst verliebt. Er fand sie sehr bald zu seinem Willen bereit, vergaß seines hohen Standes und seiner Gesundheit, und verlor durch die öftere Aufwartung, die er dieser Person machte, alle Kräfte, so, daß er in eine tödtliche Krankheit verfiel, und in der besten Blüthe seines Alters ohne Kinder dahin starb.

Maulwurf, gemeiner. Die Maulwürfe begatten sich im März und zu Anfange des Aprils. Das Männchen hat eine außerordentlich lange Ruthe, und zur Begattungszeit (Ranzzeit) kämpft es hitzig um das Weibchen; sie gehen um diese Zeit aus ihren Höhlen hervor, und lassen bey ihrem Liebeskampf einen zischenden und quiksenden Ton von sich hören. Gewöhnlich gebiert (wirft) die Mutter drey bis fünf blinde, nackte Junge, und säugt sie sorgfältig.

Meerschweinchen. Die Meerschweinchen können alle zwey Monate Junge bringen. Das Männchen kämpft oft um ein Weibchen, und letzteres trägt drey bis vier Wochen, und bringt eins bis vier Junge sehend und mit Haaren zur Welt.

Menesia, Elen. s. Acuinus.

Merkur, s. Akakallis.

Messalina. Sie war die Tochter des Barbatus Messala; heyrathete als eine noch sehr junge Dame den alten Kaiser Klaudius Tiberius, und war der Geilheit so sehr ergeben, daß sie mit sehr vielen Männern Ehebruch trieb, und in verstellten Kleidern sogar die öffentlichen Hurenhäuser besuchte. Einst traf sie in einem solchen Hause eine berühmte Hure, die sich in Tag und Nacht fünf und zwanzigmal gebrauchen ließ: Messalia brachte es aber noch weiter; müde, aber niemals gesättiget, verließ sie diese Orte, wie der Dichter sagt:

Et lassata viris, sed non satiata recessit.

Endlich wurde sie von ihrem Gemal selbst erstochen.

Mileto, s. Aspasia aus Phocäa.

Miletus, s. Akakallis.

Mücken. Die Mücken paaren sich in der Luft, wenn sie, nach einem gemeinen Ausdrucke, mit einander spielen. Hier reizen und locken, wie bey den Katzen, die Weibchen, denn ihr Gesumm ist es eben, welches die Männchen herbeyziehet.

Neptun, s. Alope. Ammymone.

Nero Claudius Cäsar. Ein Senator, dessen Gemalin der Kaiser Nero hatte nothzüchtigen wollen, schlug ihn einst bis auf den Tod. — Zuweilen speiste er öffentlich, entweder in der mit Schranken umgebenen Naumachie, oder auf dem Marsfelde, oder im großen Circus, wobey ihn die Freudenmädchen von ganz Rom, und die syrischen Tänzerinnen bedienen mußten. So oft er auf der Tiber nach Ostia fuhr, oder am Bajanischen Meerbusen vorbeyschiffte, wurden an dem Ufer und Gestade eine Menge von Schenken errichtet, die wahre Bordels waren, in denen angesehene Matronen die Wirthinnen machten, und ihn von allen Seiten anzuladen einluden. S. Akte. Antonia.

Nismes, s. Aebtissin.

Origenes. Der alte Kirchenlehrer, Origenes, soll sich selbst entmannet haben, um ohne Verdacht den Frauenzimmern heimlich predigen zu können. —

Owin, s. Katharina.

Pedasus, s. Abarbarea.

Peleus, s. Astydamia.

Penelope. Sie war Ulysses Gemalin und soll die größte Keuschheit und Treue beobachtet haben. Während der zwanzigjährigen Abwesenheit ihres Gatten soll sie keine andere Mannsperson angesehen, geschweige denn eine Untreue begangen haben. Weil aber sehr viele Liebhaber ihr heftig zusetzten und einige ihr sogar drohten, ersann sie fol-

gende List: sie gab allen ihren Liebhabern ein gewisses Gewebe zu verfertigen auf, mit dem Versprechen, wer es binnen einer gewissen festgesetzten Zeit fertig brächte, der sollte sie sodann zum Lohne haben. Da sie aber des Nachts allemal wieder auftrennte, was die Freyer des Tages über gewebt hatten, so gewann sie dadurch so viel Zeit, daß ihr geliebter Ulysses indessen selbst wieder zurückkam, der ihr in Bettlerskleidern erschien, und alle Mitbuhler, die seine Gemalin hatten verführen wollen, auf Einmal ums Leben brachte. Andere behaupten, sie habe während der Abwesenheit ihres Mannes ein Kind bekommen das den Namen aller derjenigen, die Theil daran hatten, erhalten habe.

Perikles, s. Aspasia von Miletus.

Perses, s. Asterie.

Peter II. s. Armanda de Vega.

Prodicus, s. Adamiten.

Prokulus. Prokulus, der römische Kaiser, bezeugt in einem an den Metianus geschriebenen Briefe, daß er aus den hundert gefangenen Sarmatischen Jungfrauen zehn in der ersten Nacht entjungfert, die übrigen alle aber in funfzehn Tagen geschändet habe.

Psammitichus. Anfangs hatte sich dieser ägyptische König blos in den kostbaren Schuh der berüchtigten Rhodope verliebt; es gieng aber von dem Schuhe bald weiter — ja er nahm diese bekannte Hure zur Gemalin. S. Rhodope.

Quartilla. Wer diese leichtfertige Quartilla näher kennen lernen will, der lese Petrons Satyrikon. Sie spricht daselbst unter andern folgendes von sich selbst: Meine Göttin Juno sey mir nicht gnädig, wenn ich mich besinnen kann, daß ich jemals eine Jungfrau gewesen sey; denn ich habe mich als ein Kind mit Kindern meines gleichen besudelt; mit heranwachsenden Jahren habe ich es mit größern versucht, bis ich zu gegenwärtigem Alter gelanget bin.

Ratze. Die Ratzen sind sehr verliebte Geschöpfe und vermehren sich auch sehr stark. Ihre erste Begattung geschieht im Frühjahre, März und April, und ihr folgt gewöhnlich eine zweyte, ja wohl gar eine dritte. Das Weibchen trägt beynahe vier Wochen, und bringt in einem verborgenen Winkel auf einem, von Heu, Stroh, und andern weichen Materialien verfertigtem, Lager vier bis sieben nackte blinde Junge zur Welt.

Reh. Der feurige, lustige Rehbock tritt zu Ende des Novembers und Anfange des Decembers auf die Brunst, und da er, wenn er nicht von andern Weibchen, die ihrer Männchen beraubt sind, verführt wird, seinem einzigen Weibchen treu ist, und von keinem Nebenbuhler in dem ruhigen Besitze seiner Gattin gestört wird, so brunstet er auch nicht so lange, als der herumflatternde Hirsch, und also nur einen halben Monat. Er begattet sich gewöhnlich nur einmal des Jahres, und nur die Schmalrinke läßt sich zuweilen aus Geil-

heit im August von einem hitzigen jungen Bocke, doch ohne Befeuchtung, bespringen (beschlagen). In der Brunstzeit scheucht er aus Eifersucht oder Scham seine Jungen weg, und schreyt zuweilen dumpfig und abgebrochen, wovon ihm der Hals aufschwillt. Er geht auch alsdann gerne in die Waldbäche und scharrt den Boden drinnen auf, und die Haare werden ihm am Bauche von dem beizenden Saamen schwarz. Die Rehziegen tragen sechstehalb Monat oder ein und zwanzig Wochen, und setzen im May und Juni mehrentheils zwey Junge, ein Männchen und ein Weibchen, selten eins, noch seltener drey, an einen düstern einsamen Ort, in Bergen oder in ein dickes Gebüsch an nassen Wiesen. Die Rehziege entfernt sich einige Zeit vor der Endigung ihrer Schwangerschaft von ihrem Gatten, und wenn sie geboren hat, holt sie, acht Täge darnach, denselben zu ihren Jungen. Von der Stunde an trägt er nun wieder für sie und seine Jungen die größte Sorge.

Reventkov, Hartw. s. Adolph zu Segeberg.

Rhodope. Eine der berühmtesten Buhlerinnen des Alterthums, aus Thracien gebürtig. Sie soll des Fabeldichters, Aesop, Stubengesellin gewesen seyn, und sich durch ihre buhlerische Lebensart so viel Geld erworben haben, daß sie sich eine fast unschätzbare Pyramide erbaute, die sie nach ihrem Tode zum Andenken hinterließ. Psammitichus, König

in Aegypten, nahm sie endlich zur Gemalin. S. Psammitichus.

Sabellikus, M. Ant. Er hatte zwar eine Frau, besuchte aber auch sehr viele andere, und hatte eine große Menge Konkubinen, unter welchen er eine gewisse Dorma am meisten liebte. Er starb zuletzt an einer abscheulichen Krankheit, die unter solchen Leuten bekannt genug ist.

Sappho. Eine Dichterin, die um das Jahr d. W. 3338 auf der Insel Lesbos lebte. Sie soll etwas lüderlich gelebt und ein Buch wider den Ehestand geschrieben haben, in welchem sie behauptete, es wäre besser Hurenkinder außer dem Ehestande zu zeugen, als sich in die Ehe zu begeben.

Schwan, stummer. Bey der Begattung zeigen sich eben solche lustige Auftritte, wie bey dem Singschwane, und beyde Gatten geben alsdann auch hell und fein den Ton: Krick, krick! von sich, das aber kein Singen, sondern ein bloßes Locken ist. Das Weibchen legt sechs bis acht Eyer.

Schwein, wildes. Nur in der Begattungszeit (Brunst), die in das Ende des Novembers und Anfang des Decembers (um Andreä) fällt, und fast fünf Wochen dauert, gesellen sich die alten Keuler zu den Bachen, und jagen (preschen) alsdann die Jungen vom Rudel weg, in hitzigen und blutigen Kämpfen. Zu dieser Zeit sind sie ohnehin in einer Art von Wuth, die sich durch Knirschen und den stark mit Schaum umflossenen Rüssel bemerklich

macht, und fürchterlich gegen jeden aufstoßenden Nebenbuhler ausbricht; auch geben sie alsdann einen besonders starken, süßekeln Geruch von sich, den die Hunde sehr weit wittern. Die Sau wird zweymal des Jahres hitzig, und die jungen Schweine halten die ordentliche Paarzeit auch nicht, sondern gerathen entweder früher oder später in Brunst, nachdem ihre Nahrung gut oder schlecht ist. Eine Bache trägt vier Monate, oder achtzehn bis zwanzig Wochen, und gebiert (frischt) um Lichtmeß vier, fünf und sechs Junge.

Seehund, gemeiner. Die Begattung der Seehunde ist an keine gewisse Zeit gebunden, doch soll sie am gewöhnlichsten im April geschehen, und die Jungen sollen alsdann im Februar fallen. Sie wird auf dem Sande vollbracht, und das Weibchen liegt auf dem Rücken. Ein Männchen hat seine gewisse Weibchen, zwey oder mehrere, und letztere bringen auf einem Steine oder dem Eise, am liebsten in einer unbewohnten Gegend, eines, höchstens zwey Junge zur Welt.

Seidenspinner. Sobald die Flügel des Seidenspinners ausgewachsen sind, fängt er an, sehr unruhig zu werden, und beständig herum zu flattern, doch immer während dem Fortgehen; denn in die Luft erheben sich diese Schmetterlinge nicht. Vermuthlich geben sie durch das Rauschen mit den Flügeln einander ihre Gegenwart zu erkennen; denn die Männchen halten sich viel stiller, wenn keine Weibchen in der Nähe sind. Wahrschein-

lich wittern sie auch einander durch den Geruch. Sie nähern sich sogleich zur Paarung, welche rückwärts geschieht, so, daß sie die Hintertheile verbinden, und ihre Köpfe zwey entgegengesetzte Richtungen nehmen. Die Paarung dauert über zwölf Stunden. Darauf trennen sie sich und das Weibchen sprengt einen ähnlichen braunen Saft von sich, als diese Schmetterlinge überhaupt gleich anfänglich nach dem Ausschlüpfen von sich lassen. Sie reinigen sich auf diese Art mehrmals. Nach der Paarung und zweyten Reinigung legt das Weibchen oft vier und zwanzig Stunden lang, und zuweilen mehr als dreyhundert Eyer; worauf es stirbt. Das Männchen hingegen paart sich wieder mit neuen Weibchen, und lebt etwa eine Woche länger.

Selene, s. Simon, der Zauberer.

Selenus, s. Argyra.

Simon, der Zauberer. Dieser gab vor, er wäre Gott, und wer sich auf ihn und seine Konkubine, Selene oder Helena, verliesse, den wollte er selig machen, er möchte übrigens leben, wie er wollte. Diesem Grundsatze zufolge trieb sein Anhang die schändlichste Unzucht.

Singschwan. Bey der Paarung machen Männchen und Weibchen possierliche Stellungen, lehnen sich oft an einander in die Höhe und singen dazu. Das Weibchen legt fünf bis sieben Eyer.

Sisyphus, s. Antiklea.

Solon. Der große Gesetzgeber der Athenienser, und einer der sieben Weisen Griechenlandes, Solon, wollte, daß man den Jungens Hurchen kaufen oder schaffen sollte; er war auch der erste, der den Tempel Veneris Pandemi mit gefangenen Huren besetzte, und Hurenhäuser errichtete, ihnen gewisse Gesetze vorschrieb, und mit Freyheiten bestätigte. Eins seiner Gesetze wollte, daß die Weiber, deren Männer im Ehestande sich unthätig bezeigten, das Recht haben sollten, sich andere bessere zuzulegen.

Sperling. Der Geschmack des griechischen Frauenzimmers wählte sich oft die Heuschrecke und die Grille zur Gespielin, so wie die römischen den Sperling und die Lerche. Die Dichter hatten also gegen diese Thiere eine große Zuneigung, und hielten ihnen oft Parentationen. Unter dem Federvieh war der Venus besonders der Sperling geweihet. Dieser brütet viermal im Jahre und ist gewiß unter allen verliebten Vögeln der verliebteste. Die Dichter spannen bald Sperlinge, bald Tauben und bald Schwäne vor den Wagen der Venus. Es ist leicht einzusehen, warum sie eben diese Vögel gewählt haben.

Spinne. Wenn im Herbst der Begattungstrieb sich bey den Spinnen regt, so verläßt das Männchen sein Gewebe, und nähert sich der Wohnung des Weibchens mit furchtsamen Schritten. Ist es nahe genug gekommen, so berührt es dasselbe mit seinen Freßspitzen oder Fühlhörnern, fährt aber sogleich

ängstlich zurück, als ob es einen feindlichen Anfall befürchtete. Oft geschieht es auch wirklich, daß das Weibchen, wenn es noch nicht zur Liebe geneigt ist, das Männchen anpackt und es tödtet; denn die Weibchen sind gemeiniglich größer, als die Männchen. Sitzt aber das Weibchen still, so wiederholt das Männchen seine Versuche noch etliche male mit Zittern, bis es sich endlich von der Bereitwilligkeit des Weibchens hinlänglich überzeugt glaubt. Sodann springen die Zeugungsglieder aus dem Knöpfchen am Ende der Arme hervor, das Geburtsglied unter der Brust öffnet sich gleichfalls, und die Begattung geht von statten. Kaum aber ist dieser zärtliche Auftritt geendiget, so muß das Männchen durch eine schleunige Flucht sein Leben retten; versäumt es dieß, so wird es doch noch ein Opfer der weiblichen Grausamkeit. Bald nach der Begattung legt das Weibchen etliche hundert Eyer, hüllt sie in ein dichtes Gespinnst, und verbirgt sie an einem sichern Ort. Im Frühjahre kommen die Jungen aus, die in ihrem Neste noch etliche Tage beysammen bleiben, dann aber auch auf immer sich trennen, und ihre eigene Wirthschaft, jede für sich besonders, anfangen.

Steinmarder. Zur Zeit der Begattung, welche in den Hornung fällt, pflegen die Marder durch ihr Kämpfen und Schreyen in der Gegend, wo sie sich aufhalten, sehr viel Geräusch zu machen. Man sieht daher in diesem Monate oft mehrere Männchen auf

einem Dachforste oder einer Mauer beym Monscheine mit gräßlichem Schreyen und Beißen hinter einem Weibchen herjagen. Die Mutter gebiert nach neun Wochen, gewöhnlich im April, drey, vier, und nur höchst selten fünf Junge, wozu sie in einer Kluft ein Lager von Heu, Federn und ihren eigenen Haaren verfertiget hat. Sie wirft auch des Jahres zweymal, wenn sie früh ihre ersten Jungen einbüßet.

Stubenfliege. Bey den Stubenfliegen scheinen die Zeugungswerkzeuge verwechselt zu seyn; das Männchen hat nämlich unter dem After noch eine besondere Oeffnung, in welche es das lange röhrenförmige Geschlechtsglied des Weibchens aufnimmt. Man sieht oft, daß sich eine Fliege unter lautem Summen auf die andere setzt; bald darauf bleibt, bald wieder davonfliegt. Jene, welche sich setzt, ist ein Männchen. Sie bleibt sitzen, wenn das Weibchen willig zur Zeugung ist, seine dünne Röhre hervorbringt, sie in die Höhe krümmt, in die Oeffnung des Männchens schiebt, und sich befruchten läßt. Sie fliegt fort, wenn nichts von dem allen geschieht.

Symmachianer. Sie glaubten kein jüngstes Gericht, daher sie den für einen Thoren hielten, der nicht alles mit machte, was ihm Fleisch und Blut eingab.

Symphorianus, s. Agnes.

Taube; zahme. Die Tauben paaren sich da, wo sie nicht des Winters über recht

warm sitzen, erst zu Ende des Februars und zu Anfange des Märzes. Der Tauber fängt alsdann an, mit seinem ruckseuden Gesange um seine Täubin herumzugehen, und diese nickt ihm zu, wenn sie willig ist, seine Liebkosungen anzunehmen. Zuweilen geschieht es auch, daß alsdann der Tauber oder die Täubin eine andre Bekanntschaft macht, und sich also das Paar trennt. Gemeiniglich bleiben sie so gepaart ihr ganzes Leben hindurch, wie sie es einmal werden. Sobald die Täubin die Liebkosungen des Taubers angenommen hat, so sucht dieser einen bequemen Platz aus, wo er sein Nest anlegen kann, setzt sich dahin, legt den Kopf auf die Erde und heult. Die Täubin, welche es hört, kömmt herzu, und bestätigt diese Wahl dadurch, daß sie mit ausgebreitetem und aufstreichendem Schwanze auf ihn zuläuft, und mit dem Schnabel alle Federn des Kopfes und Oberhalses durchputzet, welches man lausen nennt. Wenn sie so weit einig sind, so schnäbeln sie sich. Der Tauber giebt dieß Verlangen, auf welches die Begattung unmittelbar folgt, durch wiederholtes Reiben seines Kopfes auf dem Rücken zu erkennen. Die Täubin thut's zuweilen nach, oder kommt doch herbey, und wird alsdann erstlich von dem Tauber gefüttert, alsdann füttert sie ihn wieder; welche Handlung man eben schnäbeln nennt. Sie wiederholen es etlichemale, ehe sie sich begatten. Nach der Begattung gehen sie entweder einige Augenblicke stolz einher, oder fliegen eine kleine

Strecke spielend und mit den Flügeln klatschend in der Luft herum. Auch setzt sich wohl der Tauber gar nieder, und erwartet von der Täubin, daß sie ihn auch besteigen möge; welches auch nicht selten geschieht. Alsdann setzen sie sich stille nieder, und bringen ihre Federn wieder in Ordnung. Sobald sie sich etliche Tage begattet haben, so treibt der Tauber seine Täubin vor sich hin an den Platz, wo das Nest angelegt werden soll, fliegt alsdann auf den Hof, und trägt ihnen Holzreischen und Grashalmen zum Neste herbey. Nach neun bis zehn Tagen, während dessen der Tauber nicht nur seine Täubin des Tages sehr oft tritt, sondern sie auch beständig nach dem Neste treibt, legt diese das erste Ey früh Morgens, und den dritten Tag früh legt sie das zweyte, welche dann innerhalb sechzehn bis neunzehn Tagen ausgebrütet werden.

Thais. Aus Alexandrien war diese Buhlerin gebürtig. Sie begab sich des Gewinnstes wegen nach Athen und zog die Jünglinge daselbst häufig an sich. Andere sagen, es hätten sich, wegen ihrer großen Schönheit, nur Könige und Fürsten an sie machen und ihre Liebe genießen dürfen.

Themistokles, s. Akarnana.

Theseus, s. Anaxo. Ariadne.

Thyestes, s. Aerope.

Tiberius. Der Kaiser Tiberius verordnete, daß lüderliche Frauen, die nicht öffentlich als Ehebrecherinnen angeklagt wurden, nach alter Sitte von ihren nächsten Ver-

wandten sollten gerichtet und bestraft werden. Einen römischen Ritter, der seine Frau eidlich versichert hatte, sich nie von ihr zu scheiden, sprach er von diesem Eide frey, da er dieselbe im Ehebruche mit seinem Schwiegersohne angetroffen, und erlaubte ihm, sie zu verstoßen. Ausschweifende Frauen, um sich aller ehelichen Pflichten und Vorrechte, und dadurch zugleich der Furcht vor der dem Ehebruche gedrohten Strafe zu entledigen, fiengen an, sich öffentlich als Huren anzugeben, und alle nichtswürdige junge Leute vom Patrizier- und Ritterstande ließen sich von freyen Stükken entehrender Schandthaten wegen anklagen, damit sie als degradirte Bürger nicht weiter durch die Rathsverordnung gehindert würden, als Schauspieler oder Fechter aufzutreten. Bey dem alten unzüchtigen Schwelger Sestius Gallus, den August ehedem öffentlich beschimpft, und welchem Tiber selbst wenige Tage zuvor im Senate harte Verweise gegeben hatte, bat er sich selbst unter der Bedingung zu Gaste, daß er sich in seiner bisherigen Gewohnheit nicht stören, und sich bey der Tafel, wie sonst, von nackten Mädchen bedienen lassen sollte. In seinem einsamen Aufenthalte zu Capreä ließ er zu seinen geheimen Wollüsten besondere mit Kanapee's versehene Zimmer einrichten, auf welchen ganze Haufen von allen Orten her zusammengebrachter Mädchen, Lustknaben, und Erfinder unnatürlicher Wollüste, die er Spintnias nannte, in einer dreyfachen Reihe ineinander geschlungen vor seinen

Augen, um seine erschlafften Begierden zu reizen, wechselsweise einander schänden mußten. Auch waren viele Kabinette daselbst befindlich, in denen sich Gemälde und Gruppen befanden, welche dem Auge die geilsten Figuren und Vorstellungen zeigten; auch befanden sich der Elephantis Schriften dabey: daß es also niemand an Mustern des von ihm verlangten Genusses fehlen konnte. In den Gehölzen und Lustwäldern legte er hin und wieder der Wollust geweihete Oerter an, und ließ junge Leute von beyderley Geschlechte, als junge Frauen und Nymphen gekleidet, an den Eingängen der Buskets und Felsengrotten durch unzüchtige Stellungen zur Wollust einladen: weswegen denn er auch ohne Scheu öffentlich von dieser Insel, wiewohl in einem andern Verstande, Caprineus genannt wurde. Ganz zarte Knaben, die er seine Fischchen nannte, soll Tiberius gewöhnt haben, ihm im Baden zwischen den Beinen zu schwimmen und ihn bey diesem Spiele bald zu lecken, bald sanft zu beißen. Noch jüngere, an der Mutterbrust noch saugende Kinder mißbrauchte er zu einer unnatürlichen Art von Unzucht; zu welchen Arten von abscheulicher Geilheit ihn Temperament und Alter vorzüglich geneigt machten. Deswegen zog er auch ein Gemälde von Parrhasius, auf welchem Atalanta dem Meleager einen solchen schändlichen Dienst erweist, und das ihm unter der Bedingung vermacht worden, daß, wenn ihm diese Vorstellung etwa anstößig wäre, er dafür 60000 Gulden erhal-

ten sollte, nicht allein dieser Summe vor, sondern ließ dasselbe auch in seinem Schlafzimmer aufhängen. So erzählt man auch, daß er einstens bey einem Opfer durch die Schönheit eines jungen Menschen, der das Rauchfaß trug, dergestalt entzündet worden, daß er nach kaum geendigtem Opfer denselben sogleich auf die Seite genommen, und ihn eben sowohl als seinen Bruder, einen Flötenspieler, geschändet, beyden aber, weil sie einander wegen dieser Unzucht Vorwürfe gemacht, die Beine habe entzwey schlagen lassen. Mit welcher Grausamkeit er das Frauenzimmer, und zwar vom vornehmsten Stande, zu Atalantischer Unzucht zu zwingen gesucht, hat der Tod einer gewissen Dame, Namens Mallia, sehr deutlich bewiesen, welche er vor sich bringen ließ, und, da sie sich zu dergleichen Schande ferner durchaus nicht mehr wollte mißbrauchen lassen, den öffentlichen Angebern Preis gab, und sich selbst öffentlich vor Gerichte nicht scheuete, sie zu fragen: ob sie auch jetzt noch nicht andern Sinnes geworden? die aber, ohne ihr Urtheil abzuwarten, sich endlich in ihre Drohung flüchtete, nachdem sie ihn als einen geilen und stinkenden Bock öffentlich seine Schande vorgeworfen, und sich selbst erstach: daher deutete bey dem nächsten Spiele das Publikum die Stellen aus dem Attelanischen Nachspiele: „Der geile Bock beleckt den Ziegen die Natur,“ einhellig auf den Tiber.

Udalrikus XXI. Da dieser, als Herzog in Böhmen, zum Regimente gelanget war,

gieng er einst von der Jagd nach Hause, und traf unterweges ein Bauermädchen an, welches Linnen wusch. Die Anmuth und Schönheit der jungen Bäuerin gefiel dem Herzoge so wohl, daß er sich sogleich in sie verliebte, und beschloß, sie zur Gemalin zu nehmen. Er sagte scherzweise: ich will in einer Nacht so viel zuwege bringen, daß die Person, welche gestern noch ein Bauermädchen war, Morgen eine Fürstin seyn soll. — Das Beylager wurde wirklich vollzogen, und die schöne Bozena oder Beatrix ward eine Herzogin. Sie machte ihm mit ihrer Schönheit und mit ihrem Verstande auch keine Unehre.

Ulysses, s. Penelope.

Venus, s. Adonis.

Waldschnecke. Die Schnecke ist ein Zwitter, und zwey Schnecken befruchten sich einander wechselsweise, indem sie sich einander umschlingen, und mit ihren Zeugungstheilen, die an der rechten Seite des Halses, wo man ein sehr großes und sehr kleines Loch erblickt, liegen, vereinigen. Der männliche Geschlechtstheil nämlich tritt aus der Oeffnung hervor; diesen bringen sie gegenseitig in die erweiterte Oeffnung, und so bleiben sie mehrere Stunden lang mit einander vereiniget. Gegen das Ende der Begattung tritt ein weisser Schaum aus diesen Theilen. Sonderbar ist es, was man bey den gemeinen Garten- und Waldschnecken beobachtet hat, daß sie vor der Begattung, wenn sie sich begegnen, kleine Stacheln, die man Liebespfeile nennt, einan-

der entgegen werfen, um sich dadurch zur Liebe zu reizen. Diese Liebespfeile sind kalkartig, wie die Schneckengehäuse, sehr spitz, vierschneidig, und nur etliche Linien lang. Sie scheinen sich erst zur Begattungszeit bey ihnen zu erzeugen, und stecken ganz locker in dem Geburtsgliede, so, daß sie dieselben durch einen Mechanismus von sich schießen, und sich gegenseitig damit verwunden können. Bey der darauf folgenden Paarung selbst findet man sie zuweilen in seltsamen Stellungen. Gewöhnlich stehen die sich begattenden Schnecken gegen einander aufgerichtet; allein man sieht sie auch wohl mit dem Schwanze an dem Zweige eines Bäumchens u. s. w. hangen, die Köpfe unterwärts gekehrt, die Fühlfäden innigst in einander geschlungen u. s. w.

Wanze. Die Wanzen paaren sich, ohne auf einander zu steigen, indem sie sich rückwärts so vereinigen, daß beyde Theile eine Linie ausmachen.

Wasserfrosch, grüner. Das Männchen setzt sich auf den Rücken des Weibchens, schlägt seine Vorderschenkel unter ihre Achseln, beugt sie unter ihre Brust, legt sie vorwärts so übereinander, daß sich seine Zehen kreuzen, und auf solche Weise hält er das Weibchen so lange fest an sich gedrückt, bis es alle Eyer von sich gelassen hat. Die Dauer der Begattung richtet sich nach der Witterung; ist die Wärme groß, so wird die Begattung in vier bis fünf Tagen geendiget; ist aber die Luft kalt, so währt sie bisweilen acht, neun, ja

wohl gar zehn Tage. Sobald die Eyer aus dem After des Weibchens zum Vorscheine kommen, tritt das nahe am After des Männchens befindliche aufgeschwollene Zeugungsglied hervor, und schießt einen dünnen Strom einer hellen Feuchtigkeit auf die aus dem After des Weibchens herausgehenden Eyer. Bey diesem Zeugungsakte giebt sowohl das Männchen, als das Weibchen, einen gewissen leisen, abgesetzten Laut von sich, und die Bewegung, die beyde machen, sind sehr verschieden.

Wasserratte. Die beyden Geschlechter dieser Thiere leben fast Jahr aus, Jahr ein, unzertrennlich beysammen. Der Trieb zur Fortpflanzung schläft bey ihnen nur im Winter, regt sich im Frühjahre zu Anfange des Aprils, und dauert bis in späten Herbst ununterbrochen fort. Männchen und Weibchen locken sich wechselsweise bey hellen Abenden mit einem hoch und rauhklingenden Laute zum Genusse der Liebe. Letztere gebären nach einer beynahe vierwöchigen Schwangerschaft fünf bis sieben blinde, dünn behaarte Junge, welche vierzehn Tage an ihnen saugen.

Wassersalamander. Diese kleinen vierfüßigen Thiere, die auch auf der Erde leben können, halten sich während des Sommers in stillstehenden Wassern auf; in fließenden Wassern trifft man sie niemals an. Schon im Februar machen diese Thiere Vorspiele zu ihrer bevorstehenden Begattung, die aber erst im März und in der Hälfte des Aprils vor sich geht. Das Männchen sucht nunmehr sein

Weibchen, und fängt an, mit ihm in Gemeinschaft zu leben; außer dieser Zeit findet man sie nie beysammen. Das Männchen verfolgt das Weibchen, welches Anfangs zu fliehen sucht, aber bald zu fliehen vergißt, da sich sogleich das Männchen ihm nähert: es stellt sich so, daß der unterste Theil seines Kopfs, den obersten von dem Kopfe des Weibchens berührt, und auf solche Art mit beyden Körpern ein Winkel beschrieben wird, dessen Spitze an den Köpfen ist. Diese ihre Stellung ist aber doch nicht immer gleich. Nunmehr richtet das Männchen die auf dem Rücken befindliche, häutige und gezähnte Hervorragung in die Höhe, bewegt sie heftig, dreht sie rechts und links, wie etwa ein muthiges Pferd seine Mähne: sein Schwanz bleibt nun auch nicht mehr ruhig, sondern wickelt und krümmt sich zusammen, und schlägt mit demselben ganz sanft das jetzt unbeweglich sitzende Weibchen in die Seiten. Mitten unter den schnellen Bewegungen des Schwanzes spritzt es aus der Oeffnung des Afters, der jetzt weiter als sonst eröffnet ist, eine beträchtliche Menge von Saamenfeuchtigkeit, die sich mit dem Wasser vermischt, und so zum After des Weibchens, der zu dieser Zeit auch mehr aufgetrieben und erweitert zu seyn scheint, gelangt. Bey diesem Geschäfte berührt jedoch der After des Männchens den After des Weibchens nicht; man kann auch an ihnen keine äußerlichen Zeichen des verschiedenen Geschlechts erkennen. Nachdem nun das Männchen seinen Saamen ver-

spritzt hat, ruhet es einige Minuten aus: es entfernt sich bisweilen von dem Weibchen, um nur wieder zurück zu kommen, und sein Spiel mit dem Schwanze und Ausspritzung des Saamens zu wiederholen. In diesen verliebten Augenblicken kann man sie fangen, und auf die Hand setzen, ohne daß sie es gewahr werden.

Wolf. Die Zeit der Begattung (Ranzzeit, Rollzeit) beginnt zu Ende des Decembers und dauert bis in die Mitte des Hornungs; doch bleibt jedes Paar nur vierzehn Tage hitzig. Zwey und drey Wölfe kämpfen oft grimmig um ein Weibchen. Bey ihrer Begattung hängen sie, wie die Hunde, wegen des knochenartigen Wulstes an ihrer Ruthe zusammen. Das Weibchen ist des Jahres nur einmal, und zwar drittehalb Monat oder eilf Wochen trächtig, und wirft (wölft) alsdann in einsamen düstern Wäldern in einem selbstgegrabenen Loch unter den Baumwurzeln, oder unter einem Ufer, oder in einem alten vergrößerten Dachs- oder Fuchsbau auf ein von Moos bereitetes Lager, ihrem Alter nach, drey bis neun Junge.

Xanthus, s. Alcinoe.

Xerxes. Er trieb die Schwelgerey so weit, daß er durch einen öffentlichen Ausruf auf die Erfindung neuer Arten von Wollüsten Belohnungen setzte.

Ziege. Die Ziege verlangt den Bock (bockt) gewöhnlich nur in den Monatem September, Oktober und November, und sie

giebt dieß Bedürfniß durch ein unaufhörliches Meckern zu erkennen. Zuweilen wird sie auch im Monat May noch einmal brünstig. Der geile Bock, der im zweyten Jahre eine Heerde von hundert Ziegen belegen kann, begattet sich zu allen Zeiten, und stinkt besonders im Herbste, wo sein Fortpflanzungstrieb am stärksten wirkt, sehr heftig. Die Gais trägt ein und zwanzig bis zwey und zwanzig Wochen, und setzt (hippelt, lammt) gewöhnlich eins, oder zwey, zuweilen drey, und selten vier Lämmer (Zickelchen), die sie vier oder fünf Wochen lang säuget.

[library stamp]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Venus und Priapus

Frankfurt [um 1750]

Rem.I 21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10814160-9